Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 12. Dezember 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 291

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 12. Dez. In der gestrigen Debatte über die neue Finanz-Vorlage sprachen noch Dolliver von Jowa für, und die Demokraten Moddox von Georgia, De Almond von Missouri und McClellan von New York gegen die Vorlage.

Heute wurde die Debatte fortgesetzt und der erste Redner war der Republikaner Grosvenor von Ohio. Es wurde mit der demokratischen Minorität vereinbart, daß am Mittwoch, Donnerstag und Freitag auch Abendsitzungen stattfinden sollen.

Washington, D. C., 12. Dez. Der Senat nahm Resolutionen an, durch welche der Ausschuß für Privilegien und Wahlen ermächtigt wird, mit der Untersuchung der Erwählung von W. A. Clark von Montana und N. B. Scott von West-Verginien in den Senat voranzugehen.

Pettigrew von Süd-Dakota brachte eine Resolution ein, welche befragt, ob jemals die Filipinos durch Salutirung ihrer Flagge seitens irgend eines amerikanischen Bootes, Ueberlieferung gefangener Spanier u. s. w. anerkannt worden seien. Wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen. Chandler protestirte gegen sofortige Besprechung.

Philippinen-Nachrichten.

Washington, D. C., 12. Dez. Man ist besorgt wegen der Amerikaner, die sich noch als Gefangene bei den Filipinos befinden, und man glaubt, daß Aguinaldo dieselben benützen wolle, um möglichst günstige Bedingungen von den Amerikanern herauszuschlagen.

Manila, 12. Dez. Die Vorhut der Abtheilung des General Grant unter Major Spence, traf während der Nacht von Samstag auf Sonntag in Olangapo an der Subig-Bai ein und besetzte den Platz ohne vielen Widerstand zu finden, da der Feind floh. Major Spence hatte einen beschwerlichen Marsch über die Bergpfade von Dinalupihian gemacht.

Nicht zum Kauf angeboten.

Washington, D. C., 12. Dez. Das Staatsdepartement erklärt die Angabe, daß die dänische Regierung neuerdings die dänisch-westindischen Inseln den Ver. Staaten zum Kauf angeboten habe, für grundlos. Vor mehreren Jahren waren in dieser Sache Unterhandlungen geführt worden. Dieselben hatten sich aber zerschlagen.

Cubas neuer Gouverneur.

New York, 12. Dez. Dem „Herald" wird aus der Bundeshauptstadt gemeldet:

Es steht jetzt fest, daß Generalmajor Leonard Wood ziemlich bald im neuen Jahr zum Gouverneur von Cuba ernannt wird, als Nachfolger von Generalmajor Brooke. Er wird aber einfach Gouverneur, nicht mehr „Militär"-Gouverneur betitelt sein. Von dieser Bestimmung, sowie von Woods Popularität hofft man einen guten Eindruck auf die Cubaner.

Konvent des Gewerkschaftenbundes.

Detroit, 12. Dez. Vizepräsident Duncan verlas vor dem Konvent der „A. F. of L." den Jahresbericht des Präsidenten Gompers, der bekanntlich wegen eines Unfalles nicht persönlich erscheinen konnte. Der Bericht konstatirt gutes Wachsthum der Gewerkschafts-Bewegung und mahnt, sich die jetzige lebhaftere Geschäftsbarkeit im Interesse dieser Bewegung möglichst zunutze zu machen.

Es gab einen Mandatsstreit zwischen den Vertretern der Brauerei-Arbeiter und denjenigen der Lokomobile-Maschinisten.

Die Deutschen von Alabama.

Birmingham, Ala., 12. Dez. In Alabama organisiren sich die Deutschen überall dort, wo sie ziemlich zahlreich sind, zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen als amerikanische Bürger. Nachdem Birmingham vor längerer Zeit den Anfang mit der Deutsch-Amerikanischen Union gemacht hat, ist jetzt in Sand Springs eine deutsche politische Gesellschaft unter dem Namen „German-American Union of Limestone County" gegründet, welche verspricht, in dem beabsichtigten Bunde politischer Organisationen in Alabama eine wichtige Rolle zu spielen. Präsident der Union ist Christ Schwarzkopf; Sekretär August Ruf; Schatzmeister Fred Bauer. Der Exekutiv-Behörde gehören zwanzig der ältesten und angesehensten deutschen Bürger in Nord-Alabama an, und die Organisation wird als erster Schritt zu einer allgemeinen Verbesserung der politischen und ökonomischen Lage des ganzen Deutschthums angesehen.

Gleiche Vereinigungen sollen in Bälde in Cullman, Garden City, Decatur, Tuscumbia, Fruithurst, Mobile, Montgomery, Church Hill und Blocton entstehen, und dann ein Konvent deutscher politischer Gesellschaften Alabama's sofort einberufen werden.

Bahnunglück.

Huntington, W. Va., 12. Dez. Zu Panther rannte ein Personenzug der Norfolk und Western Bahn auf ein Seitengeleise. Der Lokomotivführer W. S. Bishop wurde getödtet, und der Heizer Coonby tödtlich verletzt.

Taylor im Amt.

Frankfort, Ky., 12. Dez. Der Republikaner Taylor, welcher jüngst als der erwählte Gouverneur von Kentucky erklärt wurde, ist heute in sein Amt eingeführt worden. Die Zeremonien waren sehr einfach. Gouverneur Bradley sprach beim Ausscheiden aus dem Amt die Hoffnung aus, daß das Goebel'sche Wahlgesetz wieder aus dem Staatsgesetzbuch ausgemerzt werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Galileo von Hull; Bathe City von Bristol.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Abgegangen.

Bremen: Kaiser Wilhelm der Große nach New York. (Unter den Passagieren ist der bekannte deutsche Komiker Felix Schweighofer, der eine amerikanische Kunsttour macht.)

Ausland.

Lauter Minister-Reden.

Im deutschen Reichstag. — Bülow erklärt die Flottenverstärkung und die Weltpolitik.

Berlin, 12. Dez. Alte Parlamentarier sagen, die gestrige Reichstagssitzung sei einzig in ihrer Art gewesen, sofern nämlich nur Minister gesprochen hätten. Nicht weniger, als vier der Rathgeber des Kaisers ergriffen das Wort, und zwei derselben sprachen zweimal. Mit Ausnahme Bülows, boten zwar ihre Reden nichts Besonderes, und auch die Bülow'sche Rede, auf die man mit Spannung gewartet hatte, enthielt keine überraschende Aufschlüsse, obwohl sie in der Form eine seiner glücklichsten Leistungen war. Sie wurde übrigens von zwei Partien vom Stapel gelassen; den Hauptheil aber bildeten seine Ausführungen zu Gunsten der Flottenvergrößerung.

Wie bereits angekündigt, wurde das Budget eingebracht, und dabei auch auf die neue Flottenvorlage hingewiesen. Der Kaiser selber hat sich zwar bis jetzt zur Berathung nicht eingefunden, wie in Aussicht gestellt worden war; aber mit dem ausdrücklichen Auftrag, ihm persönlich Bericht zu erstatten, saß Prinz Radziwill in der Hofloge. Das Haus war natürlich stark besetzt; kennt man doch Bülow als eine der besten Debattanten unter den Regierungsvertretern. Trotzdem war der Zudrang kein ganz so großer, wie man erwartet hatte. Der einzige hervorragende Minister, welcher durch Abwesenheit glänzte, war Miquel.

Hr. v. Bülow, als Reichssekretär des Auswärtigen, gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die bekannten samoanischen Abmachungen zwischen Deutschland, England und den Ver. Staaten. Er bemerkte noch dazu, daß das nächstjährige Reichs-Budget keine Erhöhung durch das Samoa-Budget erfahren werde, und ersuchte das Haus, vorerst noch nicht in eine Erörterung dieser Angelegenheit einzutreten, bis der amerikanische Senat und der Bundesrath dem Vertrag zugestimmt hätten, worauf dem Reichstag eine besondere Vorlage für die Bestätigung des Vertrags zugehen werde.

Der Reichs-Schatzamtssekretär Freiherr v. Thielmann erklärte das Budget; doch erregten seine Ausführungen nur wenig Aufmerksamkeit.

Augenblickliche Stille trat ein, als der Reichskanzler Hohenlohe das Wort ergriff und im Namen der verbündeten Regierungen erklärte, daß ein Flotten-Entwurf in Vorbereitung sei, wonach die Schlachtschiff- und die Kreuzerboot-Flotte verdoppelt, und das Küstenvertheidigungs-Geschwader aufgelöst werden solle. „Es soll nicht im Voraus festgesetzt werden", fügte er hinzu, „in welchem Zeitraum das geschehen soll, sondern der Reichstag soll freie Hand haben, von Jahr zu Jahr für die, jeweils zu bauenden neuen Schiffe in Verbindung mit dem Flotten-Etat zu stimmen."

Ueber den Kostenpunkt sagte er: „780 Millionen Mark der Gesammtkosten werden durch Anleihen geliefert werden, im Einklang mit den allgemeinen Grundsätzen der Finanzirung solcher Voranschläge und den Ansichten der verbündeten Regierungen. Herr v. Thielmann schätzt die jährliche Erhöhung der laufenden Flotten-Voranschläge auf etwa 10 Millionen Mark, sodaß die Flotten-Ausgaben am Ende der sechszehnjährigen Periode, wenn die neue Flotte fertiggestellt ist, sich um 160 Millionen Mark höher belaufen werden, als gegenwärtig."

Und nun folgte Bülow mit einem eindringlichen Plaidoyer für Flottenverstärkung, dem stärksten, das der Reichstag bis jetzt in dieser Sache gehört hat. Er sagte u. A.:

„Wichtige Veränderungen haben sich in der Welt-Sachlage seit 1897 vollzogen, als das Haus die letzte Flotten-Vorlage annahm, Veränderungen in Kolonialangelegenheiten und in internationalen Beziehungen, wie man sie vor zwei Jahren noch nicht voraussehen konnte. Es ziemt uns, auf dem Laufenden mit dieser Entwickelung zu bleiben. Die Rolle des alten deutschen Michels mit der Schlafmütze über den Ohren ist ausgespielt! Wir können nicht träumend beiseite stehen, während Andere sich anschicken, den Erdkreis zu theilen!"

Redner kennzeichnete in allgemeinen, raschen Umrissen die Ziele der deutschen auswärtigen Politik, eingehendere Erklärungen sich als Antwort auf die erwarteten Interpellationen vorbehaltend. Mit Stolz wies er auf seine bisherigen diplomatischen Erfolge hin. „Möge sich Niemand einbilden", fügte er hinzu, „daß man heutzutage neue Kolonien gewinnen kann, indem man sich, die Zigarre im Mund, vor eine Weltkarte setzt und neue Kohlenstationen und Einfluß-Sphären auf derselben mit dem Kreidestift anzeichnet."

„Im 16. Jahrhundert", sagte er weiter, „waren es die Spanier und Portugiesen, welche die neuen Welten theilten; im 17. Jahrhundert fochten die Holländer, Franzosen und Engländer um die Oberherrschaft, während die Deutschen sich gegenseitig die Köpfe einschlugen; im 18. Jahrhundert nahmen die Engländer den Holländern und Franzosen ihre meisten Gewinne ab; im 19. Jahrhundert baute England das größte Reich seit den Tagen Roms auf, während Frankreich sich in Nordafrika und im fernen Osten eine feste Grundlage schuf, und Rußland seinen Ehrgeiz nach dem Stillen Ozean zu befriedigte. Wo bleiben wir?

Der japanisch-chinesische und der spanisch-amerikanische Krieg haben gezeigt, daß sich heute Veränderungen mit kaleidoskopartiger Raschheit vollziehen. Früher nahmen sich die Diplomaten 25 oder 50 Jahre Zeit, eine einzige Frage zu studiren, während heute die Schwierigkeiten binnen wenigen Monaten akut werden können!

Eine neue Theilung der Welt scheint bevorzustehen, gerade wie vor hundert Jahren, und wenn es dahin kommt, wollen wir auch ein größeres Deutschland neben einem größeren Britannien und einem neuen Frankreich sehen." (Lebhafter Beifall seitens des alldeutschen Abgeordneten Hasse, worauf die Richterianer und Sozialisten in Gelächter ausbrechen. — Bülow fortfahrend:)

„Ihr Lachen stört mich nicht im Geringsten. Wir können und wollen anderen Mächten nicht gestatten, über die Köpfe des deutschen Volkes hinweg zur Tagesordnung überzugehen. (Neuer Beifall und Heiterkeit.) Im Ganzen ist das bis jetzt noch nicht versucht worden. Deutschland hat ohne Schwierigkeit ein Abkommen mit Frankreich hinsichtlich einzelner Kolonialfragen erzielt und die Freundschaft Rußlands wurde voll und ganz erwidert.

Präsident McKinley hat jüngst die guten Beziehungen, die zwischen uns und Amerika bestehen, mit einer Wärme hervorgehoben, welche uns aufrichtig erfreut. (Rufe „Oh!" von der Rechten.) Deutschland verfolgt nach allen Seiten eine absolut friedliche Politik, eine Politik, die sich auf der Mittelstraße bewegt, nicht zu ungestüm, aber auch nicht zu schüchtern ist. Wir wünschen, keinerlei Geschäfts-Interessen zu schädigen, aber wir wollen uns auch nicht politisch oder wirthschaftlich auf die Füße treten lassen. Unsere auswärtige Politik ist weder gierig, noch schwankend, noch phantastisch.

Wir sind vollkommen gewillt, in Frieden und Harmonie mit England zu leben, auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit. Unsere Kolonialpolitik ist durchaus maßvoll; wir vergessen nie, daß unsere Stellung in der Welt hauptsächlich auf dem unerschütterten Dreibund und auf freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland beruht. In früheren Tagen waren auswärtige Länder gewohnt, auf uns als ein tiefer stehendes Volk herabzublicken, trotz unserer hohen Kulturstufe, ganz ebenso, wie ein hochmüthiger Aristokrat auf einen schlichten Schullehrer herabblickt. Diese Tage sollen niemals wiederkehren. Wir wollen nicht aller Welt unterthänige Diener sein. Ohne eine starke Armee und Flotte aber ist kein Vorwärtskommen möglich." (Rufe „Oho!" auf der Linken.)

Die jetzige politische Lage erscheint gelegen als Vorbereitungszeit für etwaige kommende Stürme, die Niemand voraussehen kann, und zur See nicht minder, als zu Land, muß Deutschland auf alle Ueberraschungen vorbereitet sein und braucht daher auch eine Flotte, welche stark genug ist, einen Angriff von irgend einer Seite zu begegnen. Ich sage „Angriff", denn Deutschlands friedliche Politik schließt jedes angriffsweise Vorgehen von seiner Seite aus. Im kommenden Jahrhundert wird das deutsche Volk entweder Hammer oder Amboß sein müssen. Ich ersuche Sie daher im Namen der besten Interessen des Landes um wohlwollende Aufnahme der Flottenvorlage." (Beifall von vielen Seiten.)

Als erster Abgeordneter, welcher in der Debatte sprechen wird, ist der Zentrumsführer Lieber angekündigt.

Die meisten hiesigen Blätter besprechen Bülows Rede sehr günstig.

Miquel hat's Wort.

Berlin, 12. Dez. Ueber seiner eigenen Unterschrift veröffentlicht der Minister Miquel in der halbamtlichen „Berliner Korrespondenz" eine Erklärung, worin er bestreitet, daß er gegen die Kanal-Vorlage intriguirt habe. Die ganze liberale Presse aber bezeichnet Miquel's Erklärung als viel zu unbestimmt, und Miquel scheint immer mehr Unterstützer zu verlieren. Es ist noch nicht lange her, daß er „der kommende Mann" genannt wurde, — Manche sagen, er könne bereits „der gewesene Mann" genannt werden.

In Winters Banden.

Berlin, 12. Dez. Infolge starkem Schneefalls ist hier der Straßen-Verkehr sehr erschwert, und für das Weihnachts-Geschäft macht sich dies empfindlich geltend. Die neuen elektrischen Vorrichtungen zur Entfernung von Schnee haben sich bis jetzt nicht bewährt.

Eine Schlappe

Erlitten die Briten auch am Modderfluß. — 50 derselben gefangen genommen. — Wirkungen der britischen Niederlage vom Stormberg! — Allerlei vom Kriegsschauplatz.

Pretoria, Transvaal, 12. Dez. In der Schlacht zu Stormberg nahmen die Buren 672 Mann Briten gefangen.

In dem Kampf, der am Sonntag am Modderfluß stattfand, behauptete General Cronje seine Stellung und nahm 50 Mann britischer Truppen gefangen.

London, 12. Dez. Es liegen keine weiteren Nachrichten über die Niederlage des General Gatacre bei Stromberg vor; der General selbst hat die vielbesprochene weitere Verlustliste nicht geschickt, oder sie wird von dem Kriegsministerium zurückgehalten und die Absendung von Berichten der Kriegskorrespondenten läßt der britische Zensor nicht zu.

Man hält die Position der Buren zu Stromberg und auch bei Colesburg als für einen feindlichen Angriff so gut wie uneinnehmbar, und da vorläufig keine Truppenverstärkungen verfügbar sind, dürfte der Fehler oder der Irrthum des General Gatacre den Einmarsch in das Gebiet des Oranje-Freistaates auf Wochen hinaus verzögern. Wahrscheinlich wird man mit einem neuen Vorgehen warten müssen, bis die Division des General Warren, deren erste Abtheilung am nächsten Samstag von England abfahren wird, am Kap angekommen sein wird, ehe man an ein neues Vorgehen denken kann.

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß es den Buren gelungen ist, die Brücke bei Leeuwfontain, zwischen Stromberg und Burghersdorp, welche die Engländer auf ihrem Rückzug zerstört haben, wieder herzustellen.

Der General French wird ebenfalls mit seinem Vordringen einhalten müssen, wenn er sich nicht gar gezwungen sehen sollte, sich ebenfalls zurückzuziehen.

Es sind jetzt zwei Monate her, daß das Ultimatum der Transvaal-Regierung an Großbritannien abgeliefert wurde. Neun Treffen haben bis jetzt stattgefunden, und die Briten haben in denselben einen Gesammtverlust von 4570 Mann gehabt, nämlich 566 Todte, 2067 Verwundete und 1977 Vermißte oder Gefangene!

Wie es heißt, haben die Buren in der Schlacht zu Stormberg den Briten auch drei Geschütze abgenommen.

Lorenzo Marquez, Delagoa Bai, 11. Dez. Folgende Depesche ist aus dem Lager der Buren vor Ladysmith eingetroffen: Mehrere Kaffern, welche als Boten von Ladysmith nach Estcourt abgeschickt worden waren, sind von den Buren abgefangen worden. Sie erhielten für ihre gefährliche Aufgabe von 15 bis 40 Pfund Sterling. Aus den bei ihnen aufgefundenen Meldungen geht hervor, daß in Ladysmith Menschen und Pferde auf halbe Rationen gesetzt sind, daß eine Flasche Whisky ein Pfund Sterling kostet und daß Bier überhaupt nicht mehr zu haben ist.

London, 12. Dez. Wieder liegen so gut wie gar keine neuen Nachrichten vom Kriegstheater vor, und die Besorgniß des britischen Publikums hat sich daher, namentlich angesichts des Mißgeschicks von Stormberg, wieder bedeutend gesteigert.

Nach den dürftigen britischen Botschaften, welche aus dem Kriegsamt heraus sickern, scheint es, daß gleichzeitige Angriffe der Briten am Tugelafluß (Natal) und am Modderfluß (Kapland) im Gange, oder wenigstens alle Vorbereitungen für dieselben vollendet sind. Trotzdem sind die Angaben über einen neuen Kampf am Modderfluß noch nicht offiziell bestätigt.

Den letzten Nachrichten aus Mafeking zufolge (die übrigens mehr als eine Woche alt sind) sah sich Oberst Baden-Powell gezwungen, die Rationen der Garnison zu vermindern; dagegen war noch genug Wasser vorhanden.

Eine seltsame Nachricht, die aus Buren-Quellen kommen soll, ist hierher gelangt, nämlich: Daß die Waschbank-Brücke beschädigt sei. In manchen Kreisen will man darin ein Anzeichen sehen, daß die Briten eine wichtige Bewegung über Helpmakaar gemacht hätten und sich anschickten, den Buren nördlich von Ladysmith in den Rücken zu fallen.

Eine, vom Montag datirte Botschaft aus Naauwpoort besagt, daß General French anscheinend nicht geneigt ist, seine vorgerückte britische Streitmacht in Arundel zurückzuziehen, wie man als Folge von General Gatacres Niederlage befürchtet hatte.

General French berichtet, daß seine Artillerie am Montag einen Vorposten der Buren südlich von oelsberg zum Räumen seiner Stellung genöthigt habe.

Pretoria, 10. Dez. (Verspätet.) — Präsident Steyn vom Oranje-Freistaat hat ebenfalls einen Bericht über die Schlacht zu Stormberg gesandt. Er sagt darin:

Die Briten griffen mit sechs Geschützen die Buren an, welche von Swanepoel und Oliveer befehligt wurden, und erstürmten erst die verschanzten Stellungen der Buren auf den Anhöhen. Nach einem schweren Kampf aber wurden die Briten zur Uebergabe gezwungen. Die Gefangenen sind: Major Sturges, 6 Offiziere und 230 Unteroffiziere und Mannschaften vom Northumberland-Regiment und 2 Offiziere und etwa 250 Unteroffiziere und Mannschaften von den Irischen Füsiliren. Es ist unmöglich, die Zahl der todten und verwundeten Briten festzustellen. Die Buren erbeuteten drei Kanonen und zwei Munitionswagen.

Bei Glencoe verwundet.

Berlin, 12. Dez. Der Redakteur eines kleinen Antisemiten-Blattes dahier, Sedlack, war im letzten September verschwunden. Neuerlichen Nachrichten zufolge wurde er im südafrikanischen Krieg, in der Schlacht bei Glencoe, verwundet und liegt jetzt in Pretoria am Sterben.

Selbstmord eines Humoristen.

Dresden, 12. Dez. Hr. Karl v. Planitz, früher Kapitän und in den letzten Jahren humoristischer Schriftsteller von einiger Bedeutung, beging in einem Anfall von Schwermuth Selbstmord, indem er sich aus einem Fenster seiner Wohnung dahieer stürzte.

Dampfer untergegangen.

London, 12. Dez. Eine Depesche aus Saigon, der Hauptstadt von Französisch-Cochinchina, meldet, daß der britische Dampfer „St. Helens", welcher sich auf der Fahrt von Shanghai nach Singapore befand, unweit der Paracols-Inselgruppe im Chinesischen Meer untergegangen ist, und fünf Mitglieder der Bemannung ertrunken sind.

Lokalbericht.

Der Barton-Harz-Fall.

Wie erinnerlich, wurde vor einiger Zeit der Kohlenhändler W. H. Barton, von Nr. 52 S. Curtis Str., auf Veranlassung der Firma Emil S. Harz & Co. verhaftet, weil er, der Anklage zufolge, Kommissions-Lieferungen, welche die Kläger für ihn gemacht, nicht beglichen hatte. Nach Stellung der gewünschten Bürgschaft in Höhe von $3000, die angeblich von einer Frau Mahala F. Millspaugh unterzeichnet war, erhielt Barton in vergangener Woche bis zur Verhandlung der Klagesache seine Freiheit wieder, doch erschien heute Anwalt Fitch, als Vertreter der klägerischen Firma, vor Richter Gibbons und machte geltend, daß die Bürgschaftspapiere von einem gewissen Fred Arnold, von Nr. 78 Dearbron Str., und nicht von Frau Millspaugh unterzeichnet gewesen seien. Letztere bestätigte diese Aussagen, worauf der Gerichtshof die Bürgschaft für verfallen erklärte, die Wieder-Verhaftung Bartons anordnete und überdies verfügte, daß Arnold wegen Mißachtung des Gerichts zur Rechenschaft gezogen werden solle.

Barton bleibt dabei, daß er ein Opfer des Kohlen-Trusts sei, der es ihm verarge, daß er seine Waare nach eigener Preisnotirung verkaufe.

Später. — Fred Arnold ist heute Nachmittag von Richter Gibbons zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Fand auf der Heimreise den Tod.

Gestern Abend traf die Leiche von Fräulein Augusta Raßweiler hier ein, welche im Hause No. 1667 87. Place wohnhaft war und durch Herabfallen von einem Personenzuge der Santa Fe-Bahn in der Nähe von Campton, Mo., verunglückt ist. Die Leiche wurde vorläufig im Bestattungs-Geschäft No. 110 Milwaukee Ave. aufgebahrt. Am Donnerstag Nachmittag wird dieselbe nach dem Krematorium zu Graceland übergeführt werden. Die 26 Jahre alte Augusta Raßweiler war in Denver, Col., bei ihrer verheiratheten Schwester, Frau Paulina Bly, zum Besuch gewesen und befand sich auf der Heimreise, als sie, in der Absicht, sich in den Toilettenraum zu begeben, irrthümlich die hintere Thür des Schlafwagens öffnete und von der Plattform auf die Geleise herabstürzte. Sie wurde vom Zugpersonal ohnmächtig aufgehoben und in das Eisenbahn-Hospital in Fort Madison, Jowa, eingeliefert, woselbst sie am Sonntag Abend den erlittenen Verletzungen erlag. Ihr Bruder, August Raßweiler von hier, traf noch zeitig genug ein, um von der Sterbenden Abschied nehmen zu können.

Das Urtheil umgestoßen.

Vom Friedensrichter LaMena in Austin wurde vor einigen Monaten dem Schaffner John Garrity von der Lake Str.-Hochbahn eine Geldbuße von $25 auferlegt, weil er einen Fahrgast, Namens N. A. Collins, thätlich angegriffen hatte. Zu dem Zusammenstoß zwischen den Beiden kam es in Folge jener Verfügung der Bahnverwaltung, durch welche Passagiere, welche die Linie westlich von Austin benutzen wollten, zur Erlegung doppelten Fahrgelds gezwungen werden sollten. Collins war einer von Denen, welche nicht zwei Mal zahlen wollten. Als er eines Tages an der Grenzlinie aufgefordert wurde, den Waggon, in dem er sich befand, zu verlassen, und umzusteigen, blieb er ruhig sitzen, und als Garrity dann die Fenster des Waggons schließen wollte, verbot er ihm dieses für das Fenster, an welchem er saß. Dann kam es zu einer Prügelei zwischen den Beiden. Die Verurtheilung Garritys wurde heute vom Kriminalgericht aufgehoben.

Ueberraschte Geldschrankſprenger.

Blaurock Heffrons nächtliches Abenteuer.

Heute zu früher Morgenstunde wurde von drei, leider entwischten Banditen der Versuch gemacht, den Geldschrank in dem Bureau der Grundeigenthums-Firma J. B. Guthrie & Co., No. 1256 O. Ravenswood Park, aufzusprengen, und schon war es den Kerlen gelungen, die starke Stahl-Wand des Geldschranks anzubohren, als sie von dem Blaurock Edw. Heffron, von der Town Hall-Revierwache, überrascht und vertrieben wurden. Das gefährliche Gesindel feuerte mehrere Revolverschüsse auf den Polizisten ab, die indessen glücklicherweise sämmtlich ihr Ziel verfehlten, aber auch die blauen Bohnen, welche der Sicherheitswächter den Fliehenden nachsandte, scheinen wirkungslos gewesen zu sein. Mehrere Detektives sind jetzt mit der Aufspürung der Strolche beschäftigt.

Es war kurz nach 2 Uhr, als Heffron das Guthrie'sche Geschäftsbureau auf dem Rundgang durch sein Revier passirte. Er bemerkte in demselben einen Lichtschimmer und ahnte sofort, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Vorsichtig schlich sich der Blaurock bis an's Fenster und sah dann, wie sich drei verdächtig ausschauende Kerle an dem Geldschrank zu schaffen machten. Mit einem Mal stutzten dieselben, und im nächsten Moment pfiffen dem Polizisten auch schon mehrere Revolverkugeln um den Kopf. Ehe Heffron es verhindern konnte, waren die überraschten Geldschranksprenger im Dunkel der Nacht durch ein Seitengäßchen entkommen. Er sandte den fliehenden Gesellen etliche Schüsse nach, die aber fehlgegangen zu sein scheinen.

In der Nähe des Guthrie'schen Bureaus entdeckte der Nachtwächter Lauer ein herrenloses Buggy, in welchem die Banditen jedenfalls ihre Beute fortzuschleppen gedachten. Dasselbe wurde späterhin als das Eigenthum des Maklers E. W. Zander, von Nr. 2723 N. Lincoln Str., dem es Nachmittags gestohlen worden war, identifizirt.

Aufgehobener Einhaltsbefehl.

Richter Thompson in Fulton County hat gestern den vorläufigen Einhaltsbefehl wieder aufgehoben, durch welchen es der Chicagoer Drainage-Behörde untersagt worden war, die Dämme aus dem Illinois-Flusse zu entfernen, welche bei Henry und nahe der Mündung des Copperas-Baches durch denselben gezogen sind. Bei der Prüfung der einschlägigen Bestimmung hat der Richter gefunden, daß die Behörde zur Entfernung der besagten Dämme vollauf ermächtigt ist. Ehe die Drainage-Behörde jedoch in dieser Hinsicht ganz freie Hand erhält, wird Richter Thompson noch bestimmen, welche Wassermasse sie durch ihren Kanal dem Illinois-Flusse zuführen muß, um die Dämme aus diesem entfernen zu dürfen.

Der Ingenieur Cooley ist nach Washington geschickt worden, um dort darauf hinzuwirken, daß der Kongreß eine möglichst große Summe Geldes für die Vertiefung und Erweiterung des Chicago-Flusses auswirft.

Abgefeimter Schwindel.

Unter der Anklage, die Post zu betrügerischen Zwecken benutzt zu haben, ist heute der No. 2558 Prairie Ave. wohnende Walter T. Heber von Kommissär Humphrey den Bundes-Großgeschworenen überwiesen worden. Seine Bürgschaft beträgt $1500. Heber soll bereits eingestanden haben, eine ganze Anzahl von Personen beschwindelt zu haben, indem er ihnen unter allerlei Alias-Namen brieflich versprach, gegen Einsendung einer gewissen Geldsumme werthvolle Muster von Seidenstoffen und andere Artikel zuzusenden, dieses Versprechen indessen niemals hielt.

Gerieth unter die Räder.

Auf seinem Wege zur Arbeit wurde ein gewisser Jakob Patrick heute Vormittag auf den Geleisen der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn durch eine Rangir-Lokomotive über den Haufen gerannt. Der Aermste fiel so unglücklich, daß er mit dem linken Fuß unter die Räder gerieth, welche das Glied vollständig zermalmten. Der Schwerverletzte fand im County-Hospital Aufnahme. Seine Familie wohnt Nr. 717 W. 17. Str.

Trotz Regen und Schnee.

Wie die Bakteriologen des städtischen Gesundheitsamtes versichern, ist heute das Trinkwasser in Chicago durchweg „genießbar". Wie sagt doch Faust? — „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend, bei sinkender Temperatur; morgen theilweise bewölkt und anhaltend kalt; Minimaltemperatur während der Nacht zwischen 15 und 20 Grad über Null; lebhafte nordwestliche Winde, die morgen an Stärke abnehmen.

Illinois, Indiana und Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, bei sinkender Temperatur; westliche Winde.

Nieder-Michigan: Schneegestöber in den nördlichen und westlichen Theilen heute Abend; bedeutend kälter; morgen theilweise bewölkt; starke nordwestliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; bei sinkender Temperatur; nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 32 Grad; Nachts 12 Uhr 31 Grad; Morgens 6 Uhr 31 Grad; Mittags 12 Uhr [illegible].

Winterstürme.

Werthvolle Warnerdienste der Wetterwarte.

Die Zeit der Winter-Sonnenwende naht heran, und unter Sturmesbrausen hält nun König Frost seinen verspäteten Einzug. Man wird ihn ziemlich allgemein froh willkommen heißen, denn die „milde" Witterung der letzten Wochen ist Niemandem recht zuträglich gewesen, und das unqualifizirbare Wetter nun gar, mit welchem der Herbst gestern seinen Abschied feierte, konnte Jedem den Geschmack an ihm und seinem „z'widern Zwitterwetter" verleiden.

Der Umschwung ist mit einer gewissen Plötzlichkeit gekommen, was aber hierorts Niemanden mehr überrascht, denn man hat sich an derlei sprunghafte Wechselerscheinungen nachgerade gewöhnt. Gestern Mittag zeigte das Quecksilber im Thermometer 51 Grad, heute ist es auf 28 gefallen, und in den nächsten 12—18 Stunden dürfte es um weitere 10—12 Grad zurückgehen.

Der Barometerstand war gestern in Chicago so niedrig, wie kaum je zuvor. Nebel und qualmender Rauch, der durch den atmosphärischen Druck am Aufstieg verhindert wurde, wandelten in der unteren Stadt gegen Mittag für längere Zeit den Tag zur stockfinsteren Nacht um. In den Nachmittagsstunden und Abends entlud sich dann die allzu große Feuchtigkeit aber in wahren Strömen auf die Erde nieder, und mit dem Regen kam der Sturm. Zuerst blies dieser aus vollen Backen von Südwesten her, dann kam er von Westen und schließlich, gegen Morgen, aus Nordwesten.

Auf der Wetterwarte war man vom Kommen des Sturmes unterrichtet. Alle Hafenbehörden am Michigan-See wurden rechtzeitig gewarnt, und fast sämmtliche Schiffe, die gestern noch hätten auslaufen sollen, blieben hübsch im sicheren Port. Von hier aus trat nur der Goodrich-Dampfer „Jowa" seine regelmäßige Fahrt nach Milwaukee an. — Uebrigens ist ja die Seeschifffahrt offiziell schon für den Winter geschlossen, und da neuerdings die Versicherungs-Gesellschaften, von besonders starken, für den Winterverkehr gebauten Fahrzeugen abgesehen, keine Schiffe mehr für die Wintermonate versichern, so befanden sich während des Sturmes nur wenige Schiffe mehr auf dem See. Von Schiffsunfällen, die sich während der Nacht etwa ereignet haben, hat man bis jetzt noch nichts gehört.

Steuerraten.

Countyschreiber Knopf ist von der in Springfield tagenden staatlichen Steuer-Ausgleichungs-Behörde benachrichtigt worden, daß Cook County die Summe von $1,376,038 von dem Aktienkapital der hier einmündenden Bahnen zur Besteuerung heranziehen dürfe. Mit der Abschätzung des Steuerwerthes des in Cook County befindlichen Eigenthums der Bahnen ist die Behörde noch beschäftigt, wird damit aber in den nächsten Tagen zu Ende kommen. — Als Steuerrate für den Staats-Haushalt und für die staatliche Schulkasse hat die Steuer-Ausgleichungs-Behörde fürs kommende Jahr 42 Cents von je $100 des eingeschätzten Steuerwerthes festgesetzt. Dazu kommen noch 66 Cents von je $100, welche für Schulbauten gezahlt werden müssen. Diese Spezialsteuern kommen bei der Beschränkung der Kommunal- und Countysteuern auf 5 Prozent des Steuerwerthes nicht in Betracht, ebenso wenig die Park- und die Drainagesteuern.

Feuer in Summerdale.

Im Erdgeschoß von Nathan Hermes' Kistenfabrik und Lagerhaus, Nr. 4011 Nord Clark Straße, brach heute Vormittag ein Feuer aus, das eine bedenkliche Ausdehnung anzunehmen drohte. Als die ersten Dampfspritzen auf der Brandstätte eintrafen, schlugen die Flammen bereits aus den Fenstern des zweiten Stockwerkes hervor, und auch auf das anstoßende Holzhaus Nr. 4013 Nord Clark Str. war das Feuer schon hinüber gesprungen. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es nach verhältnißmäßig kurzem Kampfe, das entfesselte Element unter Kontrolle zu bringen. Das anstoßende unbewohnte Gebäude nebst Stallung wurde vor größerem Feuerschaden bewahrt. Der am Hauptgebäude angerichtete Schaden wird auf $2800 abgeschätzt.

Schulverwaltungs-Angelegenheiten.

Der Schulzwangs-Ausschuß der städtischen Erziehungsbehörde befürwortet die sofortige Eröffnung einer Schule für Schulschwänzer, und zwar will man darauf dringen, daß ein eigenes Gebäude zu diesem Zwecke errichtet wird. Aus dem November-Bericht des Vorstehers Bodine ist ersichtlich, daß 19 Schulschwänzer dem Jugendgericht überantwortet werden mußten und daß 7 von denselben nach der John Worthy-Schule gesandt wurden.

Das Normalschul-Komite des Schulraths hat beschlossen, den stellvertretenden Superintendenten jener Anstalt, Dr. William M. Giffin, bis zum 1. Juni n. J. beizubehalten, da dann erst der neu-erwählte Vorsteher, E. G. Cooley, sein Amt antreten kann. Dr. Giffin ist wenig geneigt, hierauf einzugehen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zwei Hochschul-Zöglinge, Namens Chamberlain und Stevens, brachen beim Schlittschuhlaufen auf dem Cannonfluß, bei Northfield, Minn., durch das Eis und ertranken.

— Während einer Feuersbrunst im Obst-Laden der Gebr. Cassincus zu Montgomery, Ala., erfolgte eine Gasolin-Explosion. Zwei Feuerwehrleute wurden tödtlich und ein dritter schwer verletzt.

— Der Flotten-Kommandeur E. P. Wood, welcher das amerikanische Kanonenboot „Petrel" während der Seeschlacht in der Manila-Bai befehligte, ist in Washington, D. C., am Typhus gestorben.

— Viele Theile des Westens haben bereits einen starken Schneefall gehabt. Vielfach ist der Telegraphen-Verkehr zerstört, zum Theil stockt der Straßenbahn-Verkehr, und die Bahnzüge haben bedeutende Verspätung.

— Die Bundes-Polizei in New York verhaftete einen Schwindler, Namens Osmer W. Roper, welcher die Post dazu benutzte, Grundbesitzer zu rupfen. Er bot denselben Anleihen zu 4 Proz., forderte dann von seinen Opfern eine Menge Sporteln und schob die Gewährung der Anleihe unter allerlei Vorwänden hinaus. Dieses „Geschäft" hatte er schon seit drei Jahren betrieben.

Ausland.

— Die griechische Kammer trat gestern zu außerordentlicher Tagung zusammen, hauptsächlich um das nächstjährige Budget zu erledigen.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bestätigt, daß die Kanalvorlage in ihrer neuen Fassung im Februar oder März dem preußischen Landtage wieder zugehen wird.

— In Oesterreich hat, ebenso wie in Deutschland, jetzt tüchtiges Winterwetter, theilweise mit sehr heftigen Stürmen, eingesetzt. Der ganze Osten von Deutschland ist in Schnee gehüllt.

— Eine Depesche aus Hongkong meldet, daß Prinz Heinrich von Preußen mit den deutschen Kriegsschiffen „Deutschland" und „Gefion" nach Bangkok, Siam, abgefahren ist.

— Die deutsche Kolonial-Gesellschaft empfiehlt, daß an den Universitäten auch Lehrstühle für Ethnologie eingerichtet werden, mit besonderer Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten der Kolonialrassen.

— Bei einer Theater-Vorstellung zu Murcie, in der gleichnamigen spanischen Provinz, wurde eine Bombe zur Explosion gebracht, infolge dessen das Theater in Brand gerieth und völlig niederbrannte. Doch trug Niemand nennenswerthen Schaden davon.

— Die neue belgische Wahlvorlage ist in der Deputirtenkammer zur Annahme gelangt. Die katholische Partei wird nicht im Stande sein, mehr als 7 Deputirte in Brüssel zu erwählen, anstatt 18, wie unter dem früheren Wahlgesetz. Die Liberalen behaupten, daß sie bei den Wahlen im nächsten Juni eine Mehrheit haben werden.

— Die Abreise von Admiral Fournier, dem Befehlshaber des französischen Mittelmeer-Geschwaders, von Sebastopol, Südrußland, gab Anlaß zu begeisterten Kundgebungen. Der Befehlshaber des russischen Geschwaders auf dem Schwarzen Meer, eskortirt von vielen kleineren Fahrzeugen, geleitete den Admiral aus dem Hafen.

— Die spanische Abgeordnetenkammer hat einen Antrag von Romanenes, daß die Regierung das Flottenbudget zurückziehe, abgelehnt. Immerhin wurden 83 Stimmen für diesen Antrag abgegeben, während 131 dagegen fielen. Das Budget ist etwas ermäßigt worden; trotzdem ist es noch unpopulär genug, zumal sich auch Mißverwaltung und Korruption im Marinedienst zeigten.

— Vor mehreren hatte Dr. Dohrn in Stettin einen Preis für die beste Schrift über die St. Jose-Schildlaus ausgeschrieben, welche in manchem amerikanischem Obst vorkommt. Eine Schrift von Leopold Krüger hat jetzt den Preis erhalten. Es wird in derselben ausgeführt, die deutsche Regierung sei zu dem Schluß gelangt, daß eine Verbreitung der lebenden St. Jose-Schildlaus in Deutschland unmöglich sei.

— Der französische Senat hat als hoher Gerichtshof das Verhör von Zeugen im Falle der Ruhestörungen in Auteuil wieder aufgenommen. Graf de Dion bestand darauf, eine Rede zu halten, wogegen Präsident Fallières Einwand erhob. Der Graf wurde schließlich unter großem Tumult aus dem Saale entfernt. Cailley und Du Bie, zwei der Angeklagten, waren besonders lärmvoll und überhäuften Fallières mit Schmähungen. Die Sitzung wurde zeitweilig suspendirt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas Präsident Fallières eine Entscheidung, wonach Cailley zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt und vorläufig vom Gericht ausgeschlossen wurde. Brunet wurde auf eine Woche und Du Bie auf zwei Tage von der Sitzung ausgeschlossen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Amsterdam von Rotterdam.
Gibraltar: Ems, von New York nach Genua.

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen.

Lokalbericht.

* Heute, Dienstag Abend, findet die regelmäßige Monats-Versammlung des „Chicagoer Schützenvereins" im Berathungslokale, No. 49 La Salle Str., statt. Die Mitglieder sind dringend ersucht, der Versammlung recht zahlreich beizuwohnen, da wichtige Geschäfte, u. A. die Einrichtung eines Pistolen-Schießstandes, zur Verhandlung kommen sollen.

Stadtrathssitzung.

Der Freibrief-Tanz wird bald von Neuem losgehen.

Ein stadträthlicher Spezialausschuß, der sich über die Straßenbahnverhältnisse genau orientiren soll.

Die Flußverbesserungs-Kommission und die Tieferlegung der Tunnels.

Mayor Harrison ernennt das Hunderter-Komite für die Erhöhung der verbrieften Schuld Chicagos.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden die Straßenbahngesellschaften schon in allernächster Zeit den Kampf um die Verlängerung ihrer Freibrief-Privilegien erneuern, und die ehrliche Majorität des Gemeinderaths rüstet sich bereits, um dem habgierigen Gegner allezeit gewachsen zu sein und nicht von ihm überrumpelt zu werden. In der gestrigen Stadtrathssitzung wurde der Mayor — allerdings erst nach längerer Debatte — auf Empfehlung des Komites für Eisenbahnangelegenheiten hin ermächtigt, einen aus sieben Aldermen bestehenden Spezialausschuß zu ernennen, der möglichst viele Informationen über die Straßenbahnverhältnisse sammeln und dabei vor allem folgende Fragen berücksichtigen soll: Wie und unter welchen Bedingungen kann das Gemeinwesen Eigenthümerin der Straßenbahnen werden, und ist die Verstadtlichung derselben überhaupt praktisch und durchführbar? Unter welcher Kompensations-Klausel können die jetzigen Freibriefe erneuert werden? Welche Triebkraft würde sich für die einzelnen Stadttheile am Besten empfehlen? Wie hoch soll das Fahrgeld sein, und wie soll es mit den Umsteigekarten gehalten werden? Auch über die Löhne, die den Bahnangestellten bezahlt werden, soll sich der Spezialausschuß genau informiren.

Die Resolution, welche den Mayor zur Einsetzung des Siebener-Ausschusses autorisirt, wurde am 27. November von Alderman Foreman eingereicht und damals dem Eisenbahn-Komite überwiesen, welch' Letzteres sie gestern Abend empfehlend an das Plenum zurücksandte. Die Aldermen Hermann, Werno, Badenoch, Jackson, Martin und Foreman befürworteten die Annahme der Resolution, während die Aldermen Novak (18. Ward), Duddleston und Rector allerlei an derselben auszusetzen hatten. Bei der Abstimmung fiel dann das Votum wie folgt:

Für die Resolution stimmten die Aldermen: Gunther, Pike, Fitch, Alling, Jackson, Foreman, Connor, Martin Cullerton, Hurt, Brennan (10.), Novak (10.), Colson, Neagle, Patterson, Maypole, Fowler, Beilfuß, Bos, Hallstrom, Kunz, Smulski, Oberndorf, Conlon, Brennan (18.), Powers, Morris, Brown, Pettibone, Herrmann, Werno, Smith, Olson, Peterson, Helm, Griffith, Butler (25.), Schlake, Blake, (26.), Butler (27.), Keeney, Russell, Boyd, Zeman, Badenoch, Eidmann, Mavor, Nelson, Watkins, Math, Bennet —51.

Dagegen stimmten: Coughlin, Kenna, Blake (5.), McCormick, Fick, Brenner, Novak (8.), Garry, Duddleston, Johnson und Rector—11.

An das Komite für Straßen und Gassen der Südseite ging ein von Alderman Alling eingereichte Ordinanzvorlage, laut welcher folgende Straßen zu einem Boulevard-System vereint werden sollen, ein:

37. Str. — South Western Ave. bis Lake Ave. 33. Str. — South Park Ave. bis Illinois Central Track. Oakwood Boulevard — Drexel Boulevard bis Lake Ave. Michigan Ave. — 91. Str. bis 77. Str. 77. Str. — Muskegon Ave. bis Bond Ave. Bond Ave. — 77. Str. bis 70. Str. 70. Str. — Bond Ave. bis Wheeler Ave. Wheeler Ave. — 70. Str. bis 68. Str. 62. Str. — Wheeler Ave. bis Yates Ave. Yates Ave. — 68. Str. bis 67. Str. Stony Island Ave. — 67. Str. bis Lake Calumet. 98. Str. — Stony Island Ave. bis Michigan Ave. East End Ave. — Jackson Park bis 51. Str. 51. Str. — East End Ave. bis Lake Ave. Lake Ave. — 51. Str. bis 35. Str. Alleys und Straßen in Douglas Monument Park, Groveland und Washington Parks von 33. bis 35. Str. Groveland Ave. — 33. Str. bis 35. Str. 29. Str. — Groveland Ave. bis Calumet Ave. Calumet Ave. — 29. Str. bis 18. Str. 18. Str. — Calumet Ave. bis Prairie Ave. Prairie Ave. — 18. Str. bis 16. Str. 16. Str. — Prairie Ave. bis Michigan Ave. Indiana Ave. — 16. Str. bis Lake Front Park. South Park Ave. — 33. Str. bis 29. Str.

Auf Antrag von Alderman Powers wurde der Ober-Baukommissär angewiesen, Bericht darüber zu erstatten, mit welchem Recht die „Illinois Distrikt Telegraph Co." in Chicago Telegraphenleitungen legen läßt, ohne im Besitze eines Freibriefes zu sein.

An das Komite für Hochlegung der Eisenbahngeleise wurde ein von Alderman Mavor eingereichte Ordinanzvorlage verwiesen, welche die Hoch- oder Niederlegung der Geleise der Union Stockyards R. R. C., an 40. Str., verfügt.

Einstimmige Annahme fand die Ordinanz, welche den Mayor ermächtigt, Erlaubniß zur kostenfreien Verwendung des städtischen Leitungswassers zu geben, wenn damit auf leeren Baustellen Schlittschuhbahnen angelegt werden sollen.

Laut Bericht des Stadt-Kämmerers befinden sich augenblicklich im Stadtrath noch $6,425,943.32.

Alderman Rahmer, der Vorsitzer der jüngsthin vom Mayor ernannten Flußverbesserungs-Kommission, unterbreitete gestern Abend dem Stadtrath einen ausführlichen Bericht über die gepflogenen Berathungen. In demselben wird zuvörderst erklärt, daß es eine unabweisliche Pflicht der Stadtverwaltung ist, für die Beseitigung aller Schifffahrts-Hindernisse im Chicago-Fluß Sorge zu tragen, als welche in allererster Reihe die Drehbrücken mit ihren Mittelpfeilern, sowie die nicht tief genug gebohrten Tunnelschachte zu betrachten seien. Die Stadt besitze vollkommen die Machtbefugniß, die Straßenbahngesellschaften zur Tieferlegung der Tunnels zu zwingen, wie sie ja auch die Eisenbahngesellschaften gezwungen habe, ihre Geleise höherzulegen. Was den Kostenpunkt anbelange, so würde sich derselbe nach den Voranschlägen des Ober-Baukommissärs auf etwa $720,000 stellen, und zwar würde sich diese Summe auf die einzelnen Tunnels wie folgt vertheilen: Van Buren Str.-Tunnel $201,000; Washington Str.-Tunnel $254,000 und La Salle Str.-Tunnel $265,000. Die Kommission empfiehlt nun die Einsetzung eines stadträthlichen Spezial-Ausschusses, der sich mit den Straßenbahngesellschaften direkt in Verbindung setzen und nichts unversucht lassen soll, um die geplante Tieferlegung der Tunnels durchzusetzen. Fernerhin tritt die Kommission in ihrem Bericht dringend für Beseitigung der gegenwärtigen Drehbrücken ein, die durch Klappbrücken ersetzt werden sollten, und um die benöthigten Geldmittel für diese und andere Flußverbesserungen zu erhalten, befürwortet die Kommission, daß die Staatslegislatur angegangen werde, der Stadt Chicago das Recht zu ertheilen, ihre verbriefte Schuld entsprechend erhöhen zu dürfen. In einer Beilage wird dann noch, an Hand statistischer Angaben, darauf hingewiesen, wie wichtig die Hebung und Förderung der Schifffahrts-Interessen für die gesammte Zukunft der Metropole ist.

Zu Mitgliedern des Komites, welches die Legislatur ersuchen soll, der Stadt Befugniß zu ertheilen, ihre verbriefte Schuld von 2½ auf 5 Prozent des abgeschätzten Steuerwerthes erhöhen zu dürfen, ernannte der Mayor folgende Bürger:

Jos. Lister, H. D. Baragwanath, W. P. Black, E. J. Tilden, P. J. Morand, Dr. C. Volini, F. L. Wilk, Dan. Healy, Z. R. Carter, C. Schaamacher, B. Brand, Fred Bair, Jos. F. Young, Jos. Becker, T. Gallagher, E. Ahlswede, P. O. Stensland, N. C. Sears, C. J. Vopicka, T. S. Wallin, Philip Henne, J. V. Farwell jr., J. J. Feeley, Dr. R. Engels, H. H. Goll, S. Franklin, B. J. Leahy, E. H. Harris, D. Shanahan, H. T. Davis, L. D. Condee, J. Croß, E. Cohen, H. W. Leman, Albert Hahne, J. P. Mallette, F. J. Loesch, John Schoen, G. B. Swift, H. A. Roach, A. Van Vlissingen, G. W. Miller, William Giles, G. S. Sloan, J. C. Everett, E. H. Morris, H. B. Wickersham, C. H. McCormick, Jos. F. Junk, Dr. F. Taliaferro, F. Skala, J. C. McShane, J. P. McGootry, D. E. Sullivan, R. J. Redfield, H. Spiegel, H. A. Haugan, T. J. Scofield, B. M. Winston, E. W. Zander, Aug. Tidholm, J. R. Ebree, P. B. Palmer, J. P. Hopkins, H. Washburne, Graeme Stewart, Chas. Trainor, J. L. Lombard, J. Twohig, G. Plamondon, G. W. Underwood, E. A. Halsey, E. J. Brundage, W. H. Joyce, Ed. Raney, E. M. Winston, J. W. Turner, J. C. Scales, F. H. Head, J. L. Hoerber, A. Palda, J. T. Gleßner, C. H. Wacker, Peter Kiolbassa, M. Kollassa, H. Gannett, T. Rankin, H. Stuckart, T. J Webb, Jos. H. Ernest, E. L. Hambleton, J. Groß, J. P. Ella, James Maher, G. E. Adams, F. McVeagh, Rudolph Brand, G. Schmidt, Thos. Murphy und J. H. Maney.

Die „Peoples Gas Light and Coke Comp." erklärt sich in einer Zuschrift an den Stadtrath bereit, nach Ablauf des gegenwärtigen Kontraktes für jede Straßenlaterne nur $10 statt der bisherigen $12½ das Jahr berechnen zu wollen, sofern die Stadt auf die Abgabe von 3½ Prozent der Brutto-Einnahme der Gasgesellschaft Verzicht leistet und sich außerdem verpflichtet, die Gasrechnungen fortan prompt bezahlen zu wollen. Auf ausdrücklichen Wunsch Mayor Harrisons wurde diese Zuschrift vorerst an den Finanzausschuß verwiesen. Der Bürgermeister nimmt beträchlichen Anstoß an dem Verlangten, daß die Stadt die Kompensation von 3½ Prozent der Brutto-Einnahme fahren lassen solle, da die proponirte Preisermäßigung für jedes Straßenlicht durchaus nicht so vortheilhaft für das Gemeinwesen sei, als sich dies im ersten Augenblick vielleicht anlasse. Auf jeden Fall solle der Finanzausschuß die Frage eingehend erörtern, damit das Plenum nicht voreilig handele.

Von allen Schmerzen erlöst.

Im County-Hospital erlag gestern Abend ein gewisser Joseph Purcell aus Carsella, Virginien, den schweren Verletzungen, die er am Sonntag auf dem Geleise-Uebergange der 12. Str. erlitten hatte, indem er durch einen Güterzug der Lake Shore u. Michigan Southern-Bahn über den Haufen gerannt wurde. Die Polizei hat die Angehörigen des Verunglückten benachrichtigt.

Der 80 Jahre alte Dr. E. N. Skinner, Nr. 643 N. Park Ave., welcher am Freitag Abend an der Ecke von Church Str. und Sherman Ave. in Evanston von einem elektrischen Straßenbahnwagen getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er in das Evanston-Hospital geschafft werden mußte, hat daselbst gestern Abend seinen letzten Athemzug gethan.

In der North Avenue.

Die wichtige Verkehrsader festlich erleuchtet.

Die rührigen Kaufleute an der North Avenue, welche diese zur unstreitig bedeutendsten Geschäftsstraße außerhalb des Stadtzentrums gemacht haben, verdanken ihren Erfolg hauptsächlich dem Umstande, daß sie sich nie auf Pfennigfuchserei verlegt, sondern es verstanden haben, am rechten Platze nicht mit den Dollars zu sparen. Die Ladenfronten an der North Avenue können den Vergleich mit denen in der unteren Stadt sehr wohl aushalten, und auch was die Großartigkeit des Waarenlagers und die Reichhaltigkeit der Auswahl anbelangt, entsprechen die North Avenue-Geschäfte selbst den höchsten Anforderungen.—Der von den Geschäftsleuten bewiesene Unternehmungsgeist hat bewirkt, daß besonders an den Abenden und vornehmlich während der Weihnachtszeit in der Straße ein Verkehr herrscht, wie man ihn sonst vielleicht nur noch an der State Straße findet. Gegenwärtig ist der Weihnachtsmarkt in der North Avenue wieder im vollen Gange. Sobald es dunkel wird, wogt und fluthet ein ununterbrochener Menschenstrom die beiden Seiten der Avenue auf und ab, und die Verkäufer in den anstoßenden Geschäften haben alle Hände voll zu thun. — Das Gedränge ist heuer sogar größer, als je zuvor, und außer den zurückgekehrten „guten Zeiten" dürfte das hauptsächlich durch das festliche Gepräge verursacht werden, welches die Geschäftsleute an der North Avenue dieser durch die Beschaffung einer zauberhaft schönen Beleuchtung mittels Guirlanden von bunten elektrischen Lampen gegeben haben. Gestern Abend sind freilich in Folge der Ungunst des Wetters alle diese Beleuchtungseffekte verloren gegangen, jetzt aber scheint wirkliches Weihnachtswetter einzusetzen, und die Bevölkerung der 20., 21. und 22. Ward wird in den nächsten Wochen noch oft genug Gelegenheit erhalten, sich ihren Weihnachtsmarkt anzusehen. Die Beleuchtungszone erstreckt sich von der Halsted Straße aus östlich bis zur Sedgwick Straße. An verschiedenen Abenden der Woche, zum ersten Male morgen, werden von einer großen Musikkapelle, welche die Geschäftsleute engagirt haben, Promenaden-Konzerte in der Avenue veranstaltet werden, auch wird ein Umzug von Schauwägen stattfinden, welche von den verschiedenen Geschäften ausgerüstet worden sind.

Junge Anfänger.

Hatten schon hübsche Fortschritte gemacht.

„Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten", heißt's im Sprüchwort. Der Polizei ist es gestern gelungen, eine Anzahl von jungen Krümmlingen einzuhaken. Dieselben wurden in einem Stalle auf dem Grundstück No. 4341 Wentworth Ave. erwischt, wo sie sich einen Verschlag mit allerlei gestohlenem Gut zu einer höchst behaglichen Räuberhöhle eingerichtet hatten. Die Einrichtungsstücke rührten, wie inzwischen festgestellt worden ist, zumeist aus dem Hause des Herrn Morris Caffard, No. 4243 Grand Boulevard her, das im Monat September, während die Familie Caffard sich in einem östlichen Seebad befand, vollständig ausgeplündert worden war. In dem bezeichneten Stalle hat man so ziemlich Alles wiedergefunden, was damals von den Dieben fortgeschleppt worden war: Teppiche, Bilder, Nippsachen, alterthümliche Waffen und Rüstzeug, Stutzuhren, Silberzeug und Musik-Instrumente. Die fünf gefangenen Schächer stehen im Alter von 11 bis 18 Jahren. Ihre Namen und Adressen folgen: John G. Smith, No. 335 Bristol Str.; Charles McLaughlin, 4616 Fifth Ave.; Willie O'Connor, 342 W. 42. Place; George O'Day, 313 W. 45. Str.; Bennett Parks. — Von zwei weiteren Mitgliedern der Bande sitzt einer, Martin Lally, schon seit mehreren Wochen in der Schule des Arbeitshauses, der Andere, Robert Rice geheißen, wird noch gesucht.

Die Polizei hat die Eltern der fünf erstgenannten Knaben von deren Inhaftnahme benachrichtigt, es hat aber Niemand von den Angehörigen der Buben für nöthig befunden, sich nach denselben umzusehen. Die Jungen hatten sich angeblich schon längst unabhängig gemacht. Sie hausten in dem bezeichneten Stalle und ließen sich nur selten mehr daheim sehen.

* Ein gewisser Eugene Sullivan, der beschuldigt war, einen Einbruch in die Wohnung von Frau Hannah Baker, Nr. 2526 State Str., verübt zu haben, mußte gestern von Richter Prindiville straffrei entlassen werden, da er ein Alibi nachweisen konnte. Die Mutter des Angeklagten beschwor, daß ihr Sohn zur Zeit, als der Einbruch verübt wurde, am Sterbebette seiner Schwester geweilt habe.

Im Rausch angeschossen.

Im Alexianer-Hospital liegt der 40 Jahre alte Gärtner August Müller an einer Kugelwunde in der linken Hüfte darnieder. Müller, welcher bei dem Blumenhändler J. F. Lang, Nr. 530 Melrose Straße, angestellt ist, wurde gestern Nachmittag an der Ecke von Roscoe und Lincoln Straße bewußtlos aufgefunden. Die Polizei der Sheffield Ave.-Station schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital, nachdem in der Wohnung von Max Brieske von einem herbeigerufenen Arzt festgestellt worden war, daß Müller angeschossen war. Wie er zu der Kugelwunde gekommen, ist ihm, und auch der Polizei, ein schier unlösbares Räthsel. Die Polizei neigt sich der Ansicht zu, daß Müller gestern „blauen Montag" gefeiert und im Rausch sich in ein fremdes Haus begeben hat, das er für seine Wohnung hielt, und daß er dabei von dem Besitzer, der in Müller einen Räuber vermuthete, angeschossen worden ist.

Die Pullman'sche Handfertigkeits-Schule.

In seinem Testament hat der verstorbene Schlafwagen-Magnat George M. Pullman eine Million Dollars zur Erbauung und Einrichtung einer Handfertigkeitsschule bewilligt, die seinen Namen tragen soll. Am 1. Januar wird, seinen letztwilligen Bestimmungen gemäß, die erste Zahlung im Betrage von $200,000 für dieses Unternehmen von der Nachlassenschaftsverwaltung angewiesen werden. Die Mitglieder des für die Schule ernannten Verwaltungsrathes — Norman B. Ream, Robert T. Lincoln, John M. Clark, John S. Runnels, Frank O. Lowden, Charles W. Perkins und John J. Mitchel — haben gestern die nöthigen Vorkerungen getroffen, um zunächst die Inkorporirung der betreffenden Schulverwaltungsbehörde vom Staatssekretär zu erwirken und eine Organisation des Verwaltungsrathes alsdann zu bewerkstelligen. Das Schulegbäude wird in Pullman erbaut werden.

* Eine nahezu totale Mondfinsterniß wird am nächsten Samstag Abend hier beobachtet werden können. Der Mond tritt dann um 5¾ Uhr Nachmittags in den Erdschatten und verläßt denselben um 9 Uhr 7 Minuten Abends. Um 7 Uhr 26 Minuten wird die Mondverfinsterung ihren Höhepunkt erreichen.

Vom Tode ereilt.

Der seit etwa fünfzig Jahren in Chicago wohnhaft gewesene, 71 Jahre alte deutsche Ansiedler Peter Brach wurde gestern Abend in seiner Wohnung, No. 33 Elston Ave., als Leiche vorgefunden. Seine Tochter Emma hatte einen dumpfen Fall vernommen, der aus dem Schlafzimmer ihres Vaters zu kommen schien. Sie eilte in das Zimmer und fand zu ihrem Entsetzen ihren Vater todt auf dem Fußboden liegend. Vor zwei Monaten war dem alten Manne die Gattin im Tode vorangegangen. Der Schmerz um den Verlust der treuen Lebensgefährtin packte den Wittwer derartig, daß er in tiefe Schwermuth verfiel. Allem Anschein nach hat ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt. Der Coroner wird die Ursache festzustellen haben, welche den Tod des alten, wackeren Bürgers herbeiführte.

Soll Schmerzensgelder erhalten.

Schadenersatz im Betrage von $10,000 wurde gestern von einer Jury in Richter Garvers Abtheilung des Kreisgerichts der Klägerin Frau Lucy Woodruff aus Moorland zugesprochen, welche diese Summe von der „Cicero & Proviso Street Railway Company" verlangt, weil sie am 3. Juli 1898 bei einer Kollision schwere Verletzungen erlitten hatte. Der Unfall soll durch die Nachlässigkeit des Dienstpersonals der verklagten Gesellschaft herbeigeführt worden sein.

* Auf $30,000 Schadenersatz klagt die „Alsip Brick Co." gegen die Weir-McKechney Co., weil diese bei ihr 20,000,000 Backsteine für den Bau des nordwestlichen Land-Tunnels bestellt, aber nur ein Drittel davon bezogen hat.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Schwache Begründung.

Da die Auffassungen gerade so verschieden sind, wie die „Geschmäcker“, so ist der Streit über gewisse Dinge vollständig nutzlos. Der Eine kann nicht begreifen wie der Andere so eigenthümliche Begriffe haben kann, denn ihm selbst erscheint es unanfechtbar, daß nur seine Ansicht die richtige sein kann. Daher ist es auch dem klügsten und beredtesten Staatsmanne noch nie gelungen, mit der Wucht seiner Gründe auch Diejenigen zu überzeugen, welche gewissermaßen wegen der ihnen angeborenen Eigenschaften die Welt anders ansehen, als er selbst. Der Staatssekretär Bülow hat im Reichstage eine äußerst lichtvolle Rede über die auswärtige Politik und die Flottenwünsche seines allergnädigsten Herrn gehalten, aber wer nicht schon vorher geglaubt hat, daß die Wehrkraft eines Volkes auf seinen Kriegsmaschinen beruht, und daß der Ausfuhrhandel durch Panzerschiffe gefördert wird, der wird es jetzt auch nicht glauben.

Denn namentlich in der allerjüngsten Zeit sind einige Ereignisse zu verzeichnen gewesen, welche diese Lehren zu widerlegen scheinen. Die Spanier haben in Cuba, und die Italiener in Abyssinien die traurige Erfahrung machen müssen, daß große stehende Heere, die nach allen Regeln der Kunst ausgebildet und mit den vollkommensten Waffen versehen sind, noch lange nicht kampftüchtig zu sein brauchen. Auf der anderen Seite zeigt der außerordentlich geschickte und wirksame Widerstand, den die „zusammengelaufenen“ Boeren in Südafrika den britischen „Veteranen“ leisten, wie viel mehr auf den Geist ankommt, als auf den Drill. Um bei diesem letzten Kriege zu bleiben, so scheint er weiterhin die Behauptung unseres großen Kapitäns Maham umzuwerfen, daß die Bedeutung einer Nation von der Stärke ihrer Flotte abhängt, denn was nützt den Engländern in dieser Krisis ihre „Beherrschung der Meere?“ Hätten sie aber auch ein großes Landheer, so bliebe es immer noch fraglich, ob sie dasselbe zur Verwendung bringen könnten, denn die Verpflegung gewaltiger Truppenmassen in jener Gegend würde wahrscheinlich mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden sein. Dabei soll die Frage unerörtert bleiben, was Großbritannien gewonnen haben wird, wenn es ihm mit dem äußersten Aufgebot seiner Kräfte wirklich gelingt, sein ausschließliches Herrenrecht über ganz Südafrika zur Geltung zu bringen.

Was nun den angeblichen Einfluß einer starken Kriegsflotte auf den Ausfuhrhandel anbetrifft, so läßt sich wiederum nicht bestreiten, daß die Ausfuhr Englands und Frankreichs, welche die größten Flotten haben, verhältnißmäßig zurückgegangen ist, während diejenige Deutschlands und namentlich der Ver. Staaten von Amerika ohne die geringste Beihilfe der Kriegsflotte in unerhörter Weise zugenommen hat. Auch hatten die letztgenannten Länder keinen Kolonialbesitz, der sich mit dem der erstgenannten auch nur annähernd vergleichen ließe. Besonders die Ver. Staaten haben neun Zehntel ihrer ausgeführten Erzeugnisse nicht in den halb oder ganz wilden, sondern in den dichtest bevölkerten und fortgeschrittensten Ländern der Erde abgesetzt. Angesichts solcher Thatsachen ist es kein Wunder, daß selbst der Staatssekretär Bülow keinen Eindruck auf die „Nörgler“ im Reichstage hat machen können.

Deutschland ist durch seine geographische Lage unzweifelhaft gezwungen, stets an seine Vertheidigung zu denken und hat sich ja auch wirklich zu Lande beinahe unangreifbar gemacht. Daß es zur See nicht gänzlich wehrlos sein darf, wird ebenfalls nicht bestritten, und deshalb hat der Reichstag erst vor zwei Jahren eine ansehnliche Vergrößerung der Flotte bewilligt, die damals der Regierung genügend erschien. Seitdem haben sich aber nach der Ansicht des Kaisers Veränderungen in der allgemeinen Weltlage vollzogen, die einen noch stärkeren Ausbau der Kriegsflotte nothwendig machen. Diese „Veränderungen“ bestehen jedoch nur darin, daß der Kolonialbesitz Spaniens an die Ver. Staaten übergegangen ist, welche die Interessen Deutschlands in keiner Weise bedrohen, und daß Deutschland noch einige Inselchen erworben hat. Warum sich also das deutsche Volk zu seinen schweren Ausgaben für Heereszwecke noch Mehrausgaben im Betrage von 800 Millionen Mark für Kriegsschiffe aufbürden muß, ist nicht so ohne Weiteres einzusehen.

Diese Mehraufwendungen werden schließlich nur zu gesteigerten Anstrengungen in Großbritannien, Frankreich und den Ver. Staaten führen, sodaß am Ende Deutschland zur See vergleichsweise nicht stärker sein wird, als jetzt. Da Deutschland keine Angriffsgelüste hat, sondern im Gegentheil stets für die Erhaltung des Friedens eintritt, so scheint es vollends überflüssig, so viel Geld in schwimmende Festungen zu stecken. Die große Republik kann sich aber über den „Militärmoloch“ nicht mehr lustig machen, denn sie selbst gibt reichlich so viel für Heeres- und Flottenzwecke aus, wie irgend ein „Militärstaat“ Europas.

Das Wunderland Neuseeland.

Wenn das Wort Australien auch Jedermann vertraut ist, so hat man im Allgemeinen von dem, was es meint, doch recht unklare Begriffe. Man weiß etwa, daß Australien der fünfte Welttheil — aufgetheilt in eine Anzahl britische Kolonien — ist, daß es dort viel Gold und große wasserarme Wüsten gibt, Kängurus und neuartige staatssozialistische Einrichtungen, und daß wir uns von dort das famose „Bettlaken=Ballot“ importirt haben. Und wer sich recht gut beschlagen glaubt in der politischen Geschichte seiner Zeit, der wird noch sagen können, daß Australien als die neuzeitliche Versuchsstation des Staatssozialismus anzusehen ist. Australien ist groß. Das australische Festland kommt an Flächeninhalt etwa Europa gleich; doch aber glaubt man, zwischen seinen verschiedenen politischen Bestandtheilen keinen Unterschied zu machen brauchen, und wenn auf die Bemerkung, Australien sei das staatssozialistische Versuchsfeld, eingewendet wird, damit könne man doch höchstens die Kolonie Süd=Australien meinen, die es einmal war, oder die Inselkolonie Neuseeland, die es heute ist, so erhält man wohl zur Antwort, nun ja, das ist aber doch alles Australien.

Man rechnet Neuseeland als zu Australien gehörig, wie England und Irland zu Europa gehören, aber es ist keineswegs ein solcher Katzensprung vom australischen Festlande nach einer der beiden Inseln, welche Neuseeland bilden, wie etwas von Frankreich nach England. Die Entfernung zwischen Australien und Neuseeland ist nahezu halb so weit wie die zwischen Europa und Amerika, und es ist ein stürmisches Meer, das zwischen ihnen liegt. Die Folge ist, daß selbst mit dem australischen Kontinent der Verkehr verhältnißmäßig gering ist, während das südpazifische „Neue England“ von allen anderen Ländern derart entfernt und abgeschlossen ist, daß man sich schließlich kaum zu wundern braucht, wenn insbesondere außerhalb Englands recht wenig darüber bekannt ist. Man weiß etwa so viel, daß Neuseeland das Land der Absonderlichkeiten ist, das Land der flügellosen Vögel, der singenden Krähen und stummen Rothkehlchen, des rattenjagenden Haushuhns und der Raupe, die sich in eine Pflanze verwandelt. Man weiß wohl auch, daß es das Land der interessanten staatssozialistischen Versuche ist und spricht neuerdings im Besonderen von Neuseeland als von der sozialpolitischen Versuchsstation, aber Näheres über diese Versuche hört man selten und über ihre Erfolge und Mißerfolge hört man fast Nichts.

Unter solchen Umständen durfte der „Neuseeland, das NeuesteEngland“ betitelte Artikel im Dezemberhefte des „Atlantic Monthly“ von vornherein auf reges Interesse rechnen, umsomehr, als er aus der Feder von Henry Demarest Lloyd stammt, der als eifriger Sozialpolitiker und Befürworter des Staatssozialismus bekannt ist. Und wer von der Lettüre von Lloyds Arbeit Vergnügen und eine gewisse allgemeine Belehrung erwartete, der wird nicht enttäuscht sein, denn in meisterhafter Sprache zeichnet Lloyd ein Bild Neuseelands, das in seinen kurzen kräftigen Strichen wohl im Gedächtniß haften wird. Er skizzirt das physische Neuseeland wie das psychische. Er entwirft ein Bild des Landes mit seinen mächtigen Gebirgsstöcken, mit Gletschern und Alpenglühen,und seinen himmelanstrebenden Bergkegeln, den fruchtbaren Thälern, üppigen Ebenen, silberhellen Bächen und Flüssen, unzähligen Wasserfällen, Geysern und Vulkanen; mit seinen mächtigen Wäldern von rosa-, weiß- und rothblühenden Bäumen, seinen dazwischen gesprengten heißen Sandwüsten und den düsteren, an Norwegen erinnernden Fjords, wo die mit ewigem Schnee bedeckten Berge hart an's Meer herantreten und das Gletscherwasser unmittelbar dem Meere zufließt.

Und so gibt er uns auch ein Bild von der Bevölkerung der zwei an Flächenraum etwa dem Königreich Italien gleichkommenden Inseln. Er schildert uns den Maori, der sich weit über die verwandten polynesischen Rassen erhoben hat, wahrscheinlich, weil er bei seiner Landung auf Neuseeland einen fast absoluten Mangel an Thieren vorfand, die ihm hätten leichte Jagdbeute werden können, und er so gezwungen war, der Natur seine Bedürfnisse abzuringen, und dann skizzirt Lloyd die weiße Bevölkerung, die er „die einheitlichste angelsächsische Vermischung (blend) nennt, die irgendwo zu finden ist — zum größten Theile englischen, zu geringerem schottischen und zum kleinsten irischen Blutes“. Der Moori und der „Ausländer“, worunter nichtbritische Einwanderer gemeint sind, sind zu wenig, um irgend welchen Einfluß auszuüben. Lloyd nennt Neuseeland des „Weißen Mannes Land, wenn es überhaupt ein solches gibt“, und sagt, die Bevölkerung paßt zu dem Lande, denn sie steht „weit über dem europäischen oder amerikanischen Durchschnitt an Thatkraft, körperlichen Vorzügen, Intelligenz, Ehrlichkeit und Fleiß“, und hat es darauf abgesehen,in diesem reichen Lande, wo ein Baum im Walde durch den Sturm entwurzelt wird und durch seinen Fall eine Goldmine aufdeckt, wo Eisen fast rein in reichen Ablagerungen zu finden ist, Baumwolle und Hanf überall üppig gedeihen, einen politischen Zustand herbeizuführen, in dem es weder Millionäre noch Paupers gibt.

Die Weißen fanden in Neuseeland ein jungfräuliches Land, das arm war an Nutzthieren und -Pflanzen, das aber eingeführte Thiere und Pflanzen in überraschender Weise gedeihen ließ. Und wie diese, so gedeihen die fortschrittlichen Gedanken und Hoffnungen, welche die Ansiedler aus der alten Welt mitbrachten, und denen sie hier Geltung verschaffen konnten,ohne durch Einrichtungen, alte Rechte, Gebräuche u. s. w. behindert zu sein, wie in der alten Heimath. So kam es, daß der ursprünglich in den Händen Weniger befindliche große Landbesitz zerschlagen und in kleine Farmen aufgetheilt, daß die aufsteigende Landsteuer, die progressive Einkommensteuer, die Arbeitergesetze und die Alterspensionen eingeführt werden konnten.

Lloyd schwärmt für Neuseeland — für das Land, für seine Bevölkerung und die politischen, staatssozialistischen Einrichtungen, aber er zeigt nicht die guten Früchte, welche man in solchem Lande bei solchem Menschenmaterial von den letzteren erwarten sollte und müßte nach den Behauptungen der Befürworter der staatlichen Fürsorge. Er sagt selbst, daß das „Paradies“ nicht erreicht sei, denn sonst würde es nicht nöthig sein, ehrliche, fleißige Menschen, die fünfundzwanzig Jahre und länger unbescholten in Neuseeland lebten und arbeiteten, im Alter von 65 Jahren zu pensioniren, damit sie nicht darben müssen. Er sagt, kein Mensch in Neuseeland selbst, nicht der eifrigste Schwärmer für Staatssozialismus, würde behaupten wollen, daß man in irgend einer sozialen Frage eine Lösung gefunden, das heißt, einen Erfolg erzielt habe, der berechtigt zu sagen, das ist das richtige. Dagegen können die Leute, welche den Staatssozialismus für gefährlich halten, auf Erscheinungen hinweisen, welche ihre Warnungen rechtfertigen. Das Unternehmerthum wurde geschwächt, ohne die arbeitende Masse zu kräftigen oder zu erheben.

Lloyd erzählt, daß während seines Besuches in Neuseeland (letztes Jahr) eine „repräsentative Arbeiterverbindung es nicht wagte, die Namen ihrer Beamten zu veröffentlichen, aus Angst, dadurch dieselben zu kennzeichnen in den Augen ihrer Herren (masters).“ In der Presse und im Volke wird mit Sorge die Abnahme der Geburten besprochen, welche, wie Lloyd durch Umfragen feststellte, „zurückzuführen ist auf den wirthschaftlichen Druck“, welcher so schwer auf den Massen lastet, daß der „Kindersegen“ als eine schwere Bürde gefürchtet wird. „Die Straßen der größeren Städte schwärmen des Nachts von jungen Männern und Weibern, die dem Verbrechen oder dem Laster fröhnen und die Polizeiberichte der größeren Städte erinnern ganz an London, New York, oder ein anderes Babylon“.

Durchforscht man Lloyds Arbeit nach irgend welchen Beweisen für die angeblichen Vorzüge „staatssozialistischer“ Gesetzgebung, so wird man enttäuscht. Lloyd schwärmt dafür, aber selbst sein durch die Vorliebe doch gewiß geschärftes Auge kann nichts entdecken, was als Beweis der Vortrefflichkeit gelten könnte. Dagegen wird es nach dem Durchlesen seiner Arbeit schwer, sich des Gedankens zu erwehren, daß eine solche Bevölkerung in einem solchen Lande m e h r leisten könnte, wenn sie nicht theils behindert, theils sorglos gemacht würde durch Gesetze, wenn allen Kräften freier Spielraum gegeben und die Anspornung aller Kräfte nothwendig wäre.

Englands Kabelmonopol.

Eine der bemerkenswerthesten aber auch beunruhigendsten Entdeckungen für das außerenglische Europa, die der in Südafrika wüthende Krieg in sehr unliebsamer Weise zu Tage gefördert hat, ist die Thatsache, daß fast alle unterseeischen Kabel der Welt in englischen Händen befinden, daß England ein thatsächliches Monopol besitzt, das es im Falle kriegerischer Verwicklungen ebenso rücksichtslos wie vortheilhaft ausbeuten kann. Von den 23 Kabelgesellschaften, die auf der Erde überhaupt bestehen, haben 20 ihren Sitz in London, die drei anderen vertheilen sich auf New York, Paris und Kopenhagen, wozu dann neuerdings noch das deutsch-amerikanische Kabel kommt. Von der etwa 142,800 Meilen betragenden Kabellänge sämmtlicher Gesellschaften besitzt die „Eastern Telegraph Company“ 24,500, die „Eastern Extension Australasia and China Telegraph Co.“ 14,460 und die „Anglo=American Telegraph Co.“ 11,460 Meilen.

Ein Blick auf die Weltkarte zeigt, über welches unermeßliche Hilfsmittel England sowohl im Kriege wie im Frieden durch dieses thatsächliche Monopol verfügt, das ihm die anderen Kolonialmächte in gewissem Sinne geradezu zollpflichtig macht. Frankreich befindet sich England gegenüber in einem vollständigen Abhängigkeitsverhältniß: nur mit Korsika und Algier ist es durch eigene Kabel verbunden, die vollständig und ausschließlich in seinem Besitze sind, für den Senegal muß es schon von englischen Linien Gebrauch machen; nach Cayenne und den Antillen kann über französische Linien gedrahtet werden, aber diese laufen über New York, und ihr freier Gebrauch im Falle eines Krieges mit England hängt also von der Frage ab, ob die Vereinigten Staaten von Amerika neutral bleiben oder nicht. Auch die letzte große französische Erwerbung, Madagaskar, ist nur durch eine englische Linie über Mozambique erreichbar. Im Falle eines Krieges mit England kann daher Frankreich von seinen Kolonien, Algier ausgenommen, mehr oder weniger vollständig abgeschnitten werden, und dieses Bewußtsein muß um so demüthiger empfunden werden, als Frankreich für die Legung dieser in englischer Verwaltung stehenden Kabel bedeutende Beträge (beinahe 3 Millionen Franken) beigesteuert hat. Ebenso traurig steht es in dieser Hinsicht um Holland, das für seine ostindischen Besitzungen auf die Linie Batavia=Singapore angewiesen ist. Man konnte sich in den letzten Wochen überzeugen, in welcher Weise die englischen Zensoren ihres Amtes walten.

Es kann den neutralen Staaten schließlich gleichgiltig sein, wenn die Engländer ihre Niederlagen für Siege ausgeben, da Lügen, und namentlich militärische, kurze Beine haben, was aber Keinem gleichgiltig sein kann, ist der Umstand, daß durch dieses englische Monopol auch der Handel und die Geschäftsverhältnisse der neutralen Staaten in der empfindlichsten Weise geschädigt werden können. Die englische Regierung hat ja selbst bekannt gemacht, daß Telegramme in Ziffern oder vereinbarten Worten nicht mehr befördert werden, und daß die anderen Drahtberichte, für deren Beanstandung sonst kein Grund vorliegen würde, auf Risiko des Absenders aufgegeben werden, sie hat es also in ihrer Macht, jeden beliebigen Staat von seinen überseeischen Besitzungen förmlich abzuschneiden. Und was dies heutzutage bedeutet, kann sich kaum die lebhafteste Phantasie vorstellen. Ohne Zweifel werden deshalb die europäischen Kolonialmächte nach den entsprechenden Wegen und Mitteln zu suchen haben, um sich vom Banne Englands zu befreien.

Lokalbericht.

Rückerstattung verlangt.

In Richter Bishops Abtheilung des Kreisgerichts ist gestern mit der Verhandlung der Klage begonnen worden, welche die Verwaltungsbehörde der Staats=Universität gegen den weiland Präsidenten Charles W. Spalding, von der „Globe Savings Bank“, und dessen Bürgen angestrengt hat. Die besagte Behörde verlangt von den Verklagten die Summe von $578,963.98 zurück, welche Spalding als Schatzmeister der Universität in Händen gehabt und in dem vergeblichen Bemühen, seine Bank zu halten, verpulvert hat. Die verklagten Bürgen Spaldings sind: Solomon Spalding, Allison W. Harlan, Charles J. Ford, A. Mitchell, Frank H. Bernritter, Fred. W. Norwood, John Hayes, Thomas White und Everett B. Camp. Ihre Vertheidigung wird von der Firma Moran, Kraus & Mayer geführt. Sie besteht in der Geltendmachung verschiedener rein technischer Gründe sowie des Umstandes, daß Spalding berechtigt gewesen sei, mit dem Gelde der Universität Geschäfte zu machen. Bei solchen Geschäften habe er das Geld verloren, und dabei müsse die Universitäts=Verwaltung sich beruhigen. Hätte Spalding bei seinen Geschäften gewonnen, so würde die Universität ihren Gewinnantheil in Gestalt von Zinsen erhalten haben, da er aber Unglück gehabt hätte, sei ihr Kapital futsch gegangen; das sei ein Ergebniß gewesen, auf welches man hätte gefaßt sein müssen.

Wer ist der Mörder?

Der Nr. 872 N. Halsted Str. wohnhaft gewesene Fischhändler Levi Heinemann erlag gestern Abend im Alexianer=Hospital der schweren Kopfwunde, welche er am Abend des 27. November an der Ecke von Clybourn Ave. und Larrabee Str. im Streit mit Unbekannten davongetragen hatte. Heinemann war von mehreren jungen Leuten angegriffen worden, die ihn beschuldigten, Tauben gestohlen und alsdann verkauft zu haben. Während des Handgemenges, das dem Wortstreit folgte, wurde dem Angegriffenen ein Ziegelstein mit solcher Wucht an den Kopf geschleudert, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Die Polizei wurde zur Stelle gerufen. Sie sorgte dafür, daß der Bewußtlose in das Alexianer=Hospital eingeliefert wurde, und da zeigte es sich, daß Heinemann eine schwere Kopfwunde in der Gegend der rechten Schläfe erlitten hatte. Trotz aller möglichen Pflege und trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung ist der Aermste den Verletzungen erlegen. Die Polizei der Larrabee Str.=Station fahndet jetzt auf den Mörder, und auch Inspektor Heidelmeier gibt sich große Mühe, denselben zu ermitteln. Ein gewisser John Kerr wurde vor etwa acht Tagen als der muthmaßliche Mörder verhaftet, mußte jedoch wegen Mangels an Beweisen aus dem Polizeigewahrsam entlassen werden.

Raubüberfälle.

In der Revierwache an Maxwell Str. wurden gestern Abend zwei des Raubanfalls verdächtige Burschen, Namens James Palmer und Charles Crosby, hinter Schloß und Riegel gebracht. In der Nähe seiner Wohnung, Nr. 883 21. Str., war unlängst Jakob Casels von zwei Wegelagerern überfallen und mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe seiner Baarschaft aufgefordert worden. Ehe jedoch die Räuber ihren Anschlag auf die Börse ihres Opfers ausführen konnten, wurden sie von Straßenpassanten verjagt. Casels meldete alsdann den Vorfall der Polizei und lieferte derselben eine genaue Personalbeschreibung der Banditen.

Der im Hause Nr. 3544 Grand Boulevard wohnhafte David York wurde gestern an der 34. Str. und South Park Ave. von zwei Banditen überfallen und um seine Baarschaft, im Betrage von $4, beraubt. York machte von seiner Beraubung in der Stanton Ave.=Polizeistation Meldung. Die Polizei hat bisher vergeblich auf die beiden Raubgesellen gefahndet.

Eine ganze Familie schwer erkrankt

In einer baufälligen Hütte auf dem Grundstück Nr. 8505 Ontario Avenue, South Chicago, wurden gestern der Arbeiter John Janowicz, dessen Frau und die zwei Kinder der Beiden so schwer erkrankt vorgefunden, daß alle vier Personen nach dem County=Hospital haben geschafft werden mußten. Dort hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß die Leute am Sumpffieber leiden, zu welchem bei den Eltern auch noch der Typhus gekommen ist. Die Kinder mögen mit dem Leben davonkommen, für die Wiederherstellung der Eltern ist aber nur geringe Hoffnung vorhanden.

Lokalpolitisches.

Der Nationalausschuß der Parteiorganisation der Prohibitionisten wird morgen Vormittag im „Palmer House“ zusammentreten, um das Datum und den Ort des Nominations=Konvents zu bestimmen. South Bend, Ind., Columbus, O., und Chicago bewarben sich um die Ehre, zur Konventionsstadt erkoren zu werden.

In der gestrigen Sitzung der „National Anti Trust League“ waren anwesend: Vize=Präsident Wm. Prentiß, von Illinois; A. P. McGuirk, Iowa; Richter Wm. B. Fleming, Kentucky; Richter Alfred Sample, von Illinois; sowie Wm. B. Boddinghouse, Schatzmeister George S. Bowen, Franklin H. Wentworth und James B. Wilson, sämmtlich von Chicago. Heute wird man beschließen, wann und wo die geplante Anti=Trust=Konferenz abgehalten werden soll.

Heute Nachmittag hat das Hamilton Klub=Komite seine Reise nach Washington angetreten, um den dort tagenden republikanischen Nationalausschuß zu ersuchen, Chicago zur Konventionsstadt zu erküren. Mitglieder dieses Komites sind: Samuel B. Raymond, Vorsitzender; Fred A. Bangs, Sekretär; Arthur A. Taylor, Schatzmeister; Graeme Stewart, Richter Elbridge Hanecy, John S. Miller, Sheriff Magerstadt, George W. Miller, B. W. Snow, W. W. Wheelock, Richter Carter, Ela B. Felsenthal, Edwin B. Munger, Col. Clark E. Carr, Henry W. Wisler, Stewart Spaulding, Charles Deneen, William A. Coleman, W. C. Lyon, David S. Gear, John McNulta, Daniel Hogan, Frank O. Lowden, John M. Smyth, Henry Hertz, James R. Mann, George E. Foß, W. W. Allerton, E. C. Lott, Dr. Benjamin Brown W. W. Allerton, James P. Whedon und Alb. E. Crowley.

Der Republikanische Klub der 30. Ward wird am nächsten Donnerstag Abend im Wigwam, an Kedzie Ave. und Lake Str., eine Spezialversammlung abhalten, in welcher angeblich auch die jüngsthin gefaßten Anti=Tanner=Resolutionen in Wiedererwägung gezogen werden sollen.

Das republikanische County=Zentralkomite hält heute Nachmittag seine Jahresversammlung ab, in welcher alle noch schwebenden Geschäfte erledigt werden sollen.

Die Altgeld=Demokraten sans phrase sollen die Absicht hegen, auch bei der Staatswahl ihren Einfluß thunlichst geltend zu machen, sei es auch nur, um den „Regulären“ zu zeigen, daß sie und ihre Theorien bei Weitem noch nicht politisch todt sind.

Ueberrumpelt, aber doch entwischt.

In Abwesenheit der Bewohner hatte sich gestern Abend ein Einbrecher in die Wohnung von Dr. Oscar Price, Nr. 538 West Adams Str., eingeschlichen. Als Frau Price von einem Besuche zurückkehrte, fand sie das Haus hell beleuchtet vor. Durch eines der Frontfenster blickend, bemerkte sie, wie ein elegant gekleideter junger Mann in den Schubladen ihrer Kommode herumkramte und einzelne Artikel zu sich steckte. Die Frau begab sich zu einem ihrer Nachbarn und ersuchte ihn, den Einbrecher festzunehmen oder doch wenigstens zu verjagen. Das Letztere gelang, das Erstere nicht. Fast im nämlichen Augenblick, als Frau Price, von dem Nachbar begleitet, durch die Frontthüre eintrat, verschwand der Einbrecher durch die Hinterthür und schlug dieselbe mit lautem Krach ins Schloß. Die Verfolger sahen noch, wie der Dieb, ein Bündel unter dem Arme tragend, in eine benachbarte Gasse hineinlief. Bald darauf war er ihren Blicken entschwunden. Kleidungsstücke, darunter ein Mantel aus Seehundsfell, und Werthsachen, im Gesammtbetrage von $250, waren dem Einbrecher in die Hände gefallen.

Neue Vorstadtbahn.

Unter dem Namen „Inter=Urban Railway Co.“ hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche den Bau einer Eisenbahn zwischen Orten in Lake County und Chicago plant. Die Linie wird den Desplaines=Fluß entlang führen, sodaß die Fahrgäste Gelegenheit erhalten, die malerischen Schönheiten des Flußthales zu bewundern. Für die Strecke von Libertyville bis Lake Bluff hat die Gesellschaft sich das Wegerecht bereits gesichert. Nächstens wird auch der Gemeinderath von River Forest um die Ertheilung eines solchen angegangen werden.

* Wegen angeblicher Entwerthung ihres Grundstückes Nr. 255 Wabash Ave. klagt Frau Louise Todd Joy aus Zanesville, Ky., gegen die Ringbahn=Gesellschaft und die mit derselben verwandten Korporationen auf $50,000 Entschädigung.

* In dem Logirhause No. 449 State Str. wurde gestern Abend ein unbekannter Mann als Leiche aufgefunden. Der Lebensmüde hatte sich mittels Karbolsäure aus der Welt geschafft. Es wird vermuthet, daß der Selbstmörder ein gewisser James Jackson ist. Jackson soll ein kluger Kopf, ein Erfinder gewesen sein, aber wenig Glück mit den Errungenschaften seines Geistes gehabt haben. Die Leiche ist vorläufig im Bestattungsgeschäft No. 22 Ost Adams Str. aufgebahrt worden.

Todes-Anzeige.

Deutscher Krieger-Verein.



Den Beamten und Kameraden zur Nachricht, daß Kamerad

Heinrich Uhl

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Dezember, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 739 Larrabee Str., nach Graceland statt. Die Beamten und Kameraden sind ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

John Ernst, Präsident.
Wm. Schulz, Fin. Sekr.

Todes-Anzeige.



Den Kameraden die traurige Nachricht, daß Veteran

Heinrich Uhl

am 11. Dezember verstorben ist. Leichenparade Donnerstag, den 14. Dezember, um 1½ Uhr Nachmittags, von Lincoln Ave. und Webster Ave. nach Graceland.

R. v. Manstein, Präsident.
F. C. Krueger, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Lady Washington Loge No. 769, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester

Maria Holst

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 14. Dezember, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 3103 Halsted Str., nach dem Union-Depot, C., M. & St. Paul-Eisenbahn. Die Mitglieder wollen sich um 9 Uhr Morgens in der Logenhalle einfinden, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. In O. M. A.,

Mary Wehling, Prot.
Fritz Scholz, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Heinrich Uhl

im Alter von 53 Jahren und 9 Monaten nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 14. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 739 Larrabee Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Emma Uhl, Gattin;
Bertha, Anna, Emma, Henry Uhl, Kinder.

Milwaukee'r Zeitungen bitte zu kopiren. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann und unser lieber Vater

Theodor Heinemann

am 11. Dezember, Nachmittags um 3 Uhr, im Alter von 50 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 872 N. Halsted Str., nach Waldheim. Die trauernde Wittwe:

Wilhelmine Heinemann, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Montag früh um 5 Uhr entschlief nach kurzem Leiden sanft meine liebe Frau

Ida.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 67 Fremont Str., am Mittwoch, den 13. Dezember, um 1:30 Uhr Nachmittags, nach Graceland. Tief betrauert von ihrem Gatten:

Louis Hoyckendorf,
Alfred, Sohn, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Hermann,

im Alter von 8 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 4905 Princeton Ave., nach Oakwood.

Peter und Agnes Schiesen, Eltern.

Gestorben. Jos. J. Hagemann, am Montag, 11. Dezember, 1 Monat und 15 Tage alt. Beerdigung Mittwoch, den 13. Dezember, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 946 George Str., nach der St. Alphonsus-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Anton E. und Maria L. Hagemann, geb. Feile, Eltern.

Gestorben: Christ. Lehner, geliebter Gatte von Dora Lehner, starb am Sonntag, den 10. Dez., Nachmittags 3 Uhr. Begräbniß am Mittwoch, den 13. Dezember, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 741 W. 20. Str., nach Waldheim-Friedhof.

Gestorben. Hermann Finger, im Alter von 50 Jahren. Beerdigung am Mittwoch, den 13. Dez., 3 Uhr, nach Graceland-Friedhof. Jessie Finger, Gattin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Augusta Ratzweiler

in Fort Madison, am Sonntag, den 9. Dez., durch einen Unglücksfall in Camden, Missouri, gestorben ist. Die Bestattung findet am Donnerstag Nachmittag, von 410 Milwaukee Ave. nach dem Graceland Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

August Ratzweiler, Bruder, nebst Angehörigen.

Danksagung.

Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die innige Theilnahme, die meinem verstorbenen Gatten

Henry Heinsohn

bei der Beerdigung bewiesen wurde.

Rosa Heinsohn, Wittwe.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Frau Leslie Carter in „Zaza".
Studebakers.—Castle Square Opera Co. in abwechselndem Programm.
Grand Opera House.—Mr. Smooth.
Columbia.—The Bostonians.
McVicker.—„Quo Vadis."
Lyric.—Kinematograph: „Jeffries-Sharkey-Faustkampf."
Great Northern.—„The Evil Eye".
Hopkins.—„A Fair Rebel".
Alhambra.—„Kelly's Kids".
Dearborn.—„Alabama".
Criterion.—„Faust".
„Rienzi"—Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Wie Buller sich das Viktoria-Kreuz erkämpfte.

Es war im Jahre 1879, als Lord Chelmsfords Heer bei Isandula von den Zulukaffern aufgerieben wurde. Oberst Evelyn Wood befehligte eine von den drei Heersäulen, die aus 1700 britischen Soldaten, 50 Farmern unter dem Boeren Peter Uys und 400 Schwarzen bestehend, gegen Ketschwahos Kraal in Ulundi marschirten. Nach der Metzelei von Isandlwana bezog Oberst Wood ein befestigtes Lager bei Kambula und suchte durch Streifzüge und Ausfälle dem übermüthigen Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen, während Lord Chelmsford, der mit einer kleinen Abtheilung dem Blutbad entkommen war, auf Verstärkungen wartete. Auf einem dieser Streifzüge hat sich Major Redvers Buller, der jetzige britische Oberbefehlshaber gegen die Boeren, durch Tapferkeit das Viktoria-Kreuz erkämpft. Es handelte sich darum, mit 400 weißen Truppen und ebenso vielen Eingeborenen einen kriegerischen Stamm der Zulus anzugreifen, der auf dem flachen Gipfel des Zulobanaberges seinen Kraal hatte. Der Handstreich gelang; mit gewohntem Schneid überrumpelten die Engländer die Zulus; trotz ihrem entschlossenen und zähen Widerstand zerstreute man sie und nahm ihnen ihre Viehherde ab. Es war um 7 Uhr Vormittags. Aber um 9 Uhr erschien ein aus vielen Tausenden bestehendes Zuluheer, schnitt der Truppe den Rückweg nach dem etwa 15 engl. Meilen entfernt liegenden Lager ab und bedrohte zur gleichen Zeit ihre Flanke. Auch die soeben geschlagenen Zulus kamen aus ihren Schlupfwinkeln und Höhlen hervor und bedrohten die kleine Schaar im Rücken. Es war eine äußerst gefährliche Lage. Der einzige Rettungsweg war ein rauher Pfad, der auf der westlichen Seite des Berges hinabführte, und so steil war, daß Bullers Truppen nur mit Hilfe ihrer Hände hinabklettern konnten. Es war unmöglich, den Abstieg zu Pferd zu unternehmen, und die Rosse mußten wie Schafe hinab getrieben werden, wobei viele die steile Klippe hinabstürzten. Die Zulukaffern bedrängten die Nachhut aufs Heftigste. Hier fiel Kommandant Uys tapfer kämpfend, von einem Assegai durchbohrt stürzte Oberst Weatherlay zusammen und neben ihm fiel sein Sohn, 16 weiße Soldaten und gegen 80 Neger kamen bei diesem Abstieg um. Auch als die Niederung erreicht war, befand sich Buller noch lange nicht außer Gefahr. Er hätte viele Verwundete, die meisten Pferde waren todt oder erschöpft, und ringsum schwärmten die siegesgewissen Zulukaffern und überschütteten die kleine Truppe mit Assegais. Mit dem Gewehr eines getödteten Soldaten bewaffnet und mit dessen mit Patronen gefüllten Bandelier um die Schulter deckte Buller die Nachhut. Er hatte als Offizier der Schützenbrigade sich auf dem Schießplatz ausgezeichnet und seine Fertigkeit im Gebrauch der Flinte kam ihm gut zu statten. Den Hauptmann D'Arcy, der sein Pferd verloren hatte und von den Feinden bedrängt wurde, hob er hinter sich auf den Sattel und sprengte mit ihm zur Truppe zurück. Dem Leutnant Everett rettete er das Leben in ähnlicher Weise. Als das Pferd eines Gemeinen zusammenstürzte, und die Zulukaffern auf dem Punkte waren, dem verzweifelnden Mann den Garaus zu machen, war Major Buller wieder bei der Hand. Er hieb den Kameraden heraus und brachte ihn auf seinem Pferd in Sicherheit. Für diese Heldenthaten erhielt Buller das Viktoriakreuz, das der englische Soldat ebenso hoch schätzt, wie der deutsche Krieger sein Eisernes Kreuz. Am Tage nach diesem mißlungenen Streifzug, von dem in den amtlichen Berichten nicht viel zu lesen ist, griffen die siegestrunkenen Zulus das befestigte Lager von Kambula mit ungeheurer Uebermacht an, wurden aber von Oberst Evelyn Wood mit großem Verlust zurückgeschlagen. Im Juli, als Lord Chelmsford seinen Marsch nach Ulundi ausführen konnte, war Redvers Buller auch dabei, als Oberst einer zum Theil aus holländischen Boeren zusammengesetzten Reitertruppe, die nach der Niederlage Ketschwahos bei der Verfolgung der Flüchtlinge treffliche Dienste leistete.

Parlamentarische Redeblüthen.

Von parlamentarischen "Redeblüthen bringt die Berliner „Kreuzztg." folgende neue Sammlung: Wir fühlen uns von den weiten Dimensionen des Hauses beengt. — Sie können sehen, daß auch hier die Presse kein kriminalistisches Schlaraffenleben führt.— Die Kinderkrankheiten der Akustik ... — Wenn nun schon der Abg. Lenzmann den Fall parlamentarisch an die Stirnlocke faßt. — Das Exemplar, welches wegen der Kommunalsteuern fortzöge, müßte auf den Tisch des Hauses gesetzt werden. — Dem Kontraktbruch, der geeignet ist, das Bewußtsein des Volkes zu vergiften, muß das Wasser auf allen Wegen abgegraben werden. — Nicht allein der Stoff, sondern auch der Schnitt der Kommißhose soll aus Kommißtuch hergestellt sein. — Ich gehöre ja auch zu den Provinzen. — Jener alte Römer hatte es (Krieg und Frieden) in der Hosentasche. — Ich als seit Generationen geborener Schleswig-Holsteiner. — Es müßte dann eine Justiz-Reste-Ausräumungs-Kommission eingesetzt werden. — Die mütterliche Liebe der jüngern Juristen für ihre ältern Kollegen. — Wir wollten den organischen Begriff Rektor nicht in das Gesetz bringen. — Ich möchte nochmals für die Universität Bonn eine warme Lanze einlegen. — Der parlamentarische Imperativ erheischt. — Nicht den Schimmer eines Schattens eines Beweises hat er erbracht. — Die Gebrüder Denhardt sollen in die Länge gezogen werden. — Es fuhren in der Post in der Woche Null Komma 6, Sonntags Null Komma 9 Personen. — Es wird dem kleinen Besitzer nicht möglich sein, die Eier so lange aufzubewahren, daß er sie frisch liefern kann. — Ein schweres Gespenst. — Die Vorlage wurde nicht nur in räumlich, sondern in überhaupt beschränkter Weise gemacht. — Der Verkehr muß billiger und schneller befördert werden. — Es ist schlimm für die Angehörigen des Kleinbauern, wenn die Fleischbeschau auch auf ihn ausgedehnt wird. — Ich bin bisher auf einen fruchtbaren Boden nicht gefallen.— Jeder Besitzer ist schon heute verpflichtet, seinen Kadaver so lange aufzuheben. — Wo Massenquartiere sind, da blüht die Frucht der Sozialdemokratie. — Ich erlaube mir, Herrn Kollegen Kaute einige Bemerkungen zu machen, die wohl nicht ganz richtig sein dürften. — Ich verlange, daß beispielsweise jedes Mädchen ein festes dauerhaftes Verhältniß in einer Fabrik nachzuweisen vermag. — Leute, die durch ihr äußeres Exterieur drohen, krank zu werden.

Leset die „Sonntagpost".

Das Wiener Kafe in Berlin florirt.

Eigentlich ist das Beiwort „Wiener" überflüssig geworden, denn an Wien erinnert gar nichts, höchstens daß hin und wieder ein Kellner „Weanerisch" spricht. Sonntags besonders sind die Kafés in einer Weise überfüllt, daß es schwer ist, einen Platz zu gewinnen. Der starke Zuzug zeigt sich nicht nur in den im Zentrum Berlins gelegenen, sondern auch in den an der Peripherie befindlichen Kafés, insbesondere in denen des Westens. Unter den Linden und an der Friedrichstraße haben die Kafés einen goldenen Boden. Wie vortrefflich es sich in allen diesen Kafés auch weilen läßt, zumal den Gästen die höchsten Bequemlichkeiten und der Anblick harmonisch und vornehm gestimmter Dekorationen geboten werden, so trübt doch eins den Genuß sehr wesentlich, und zwar das Geschirr. Die Tassen in den meisten Kafés sind von einer geradezu entsetzlichen Schwere und Klobigkeit geworden. Es gehört geradezu Kraft dazu, einen solchen ausgehöhlten Fayenzeklumpen, der weiße Glasur erhalten hat, zum Munde zu führen. Selbstverständlich geht auch in solche Tasse nur wenig Kaffee hinein, denn der Hohlraum ist ein minimaler. Aber hiervon abgesehen, am unangenehmsten wirkt die Geschmacklosigkeit eines solchen Services. Kaffee schmeckt nur, wenn er getrunken wird aus feinen Mokkatäßchen, zu denen die edelste Porzellanmasse verwandt ist. Solches Geschirr in einem Kafé zu verlangen, geht natürlich nicht an, wenigstens aber kann man eine ordentliche, handliche und geschmackvolle Porzellantasse fordern, wie sie im bürgerlichen Haushalt üblich ist.

— Nicht sein Fall. — Schutzmann (zum Provinztheater-Direktor): „Ich suche eine Schauspielerin, Lina Meier, fünfunddreißig Jahre alt; ist eine solche bei Ihnen engagirt?" — „O, so eine Junge habe ich überhaupt bei meiner Bühne nicht!"

— Die „gute" Freundin. — „Fräulein Alma heirathet ihren Jugendgeliebten". — „Ah, also doch einen älteren Herrn?!"

— Bei den Kannibalen. — Tourist (seufzend): „Ach, diese versengende Hitze!" — Häuptling: „Beruhige Dich, morgen kommst Du aufs Eis!"

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Der in Schoenhofens Brauerei beschäftigte Arbeiter Michael Schaller erlitt gestern schlimme Verletzungen, indem ein schweres Faß auf ihn herabfiel und ihm die Füße zerquetschte. Der Verunglückte befindet sich in seiner Familienwohnung, Nr. 100 W. 18. Str., in ärztlicher Behandlung.

* Der am letzten Sonntage unter den Auspizien der „South Chicago Hebrew Charity Society" abgehaltene Wohltätigkeitsball hat über $1000 Reingewinn abgeworfen. Diese Summe wird von der genannten Gesellschaft an hilfsbedürftige Familien in South Chicago zur Vertheilung gebracht werden.

* Als einer der Flüchtlinge, welche vor Kurzem aus dem provisorischen Heim für jugendliche Missethäter an der Honore Str. ausgebrochen sind, wurde gestern der 13 Jahre alte Edward Erwin an der 63. und Halsted Str. verhaftet und vorläufig in der Englewood-Polizeistation untergebracht.

* Von der Erlöserkirche aus, Ecke Warren Ave. und Robey Str., wurde heute Nachmittag der im Alter von 80 Jahren verstorbene Alden M. Merriman begraben, der 36 Jahre lang als Schulvorsteher im Dienste der städtischen Erziehungsbehörde gestanden und seine Stelle an der Skinner-Schule erst vor zwei Jahren niedergelegt hatte.

* Zu dem Zweck, Gelder zur Unterstützung der Hinterbliebenen von englischen Soldaten zu sammeln, die im Buren-Kriege gefallen sind, ist gestern unter dem Namen „Society of Sons and Daughters of the British Empire" ein englisch-amerikanischer Hilfsverein ins Leben gerufen worden. Derselbe wird demnächst in der Zentral-Musikhalle eine große Abend-Unterhaltung zum Besten seines Unterstützungs-Fonds abhalten, welcher bereits die Summe von $4500 aufzuweisen hat.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Bernhard gegen Fannie Heymann, wegen Verlassung; Fannie gegen Isaac Zechmann, wegen grausamer Behandlung; Mary F. gegen Louis C. McBride, wegen grausamer Behandlung; Wm. U. gegen Ida H. Seyfried, wegen Verlassung; Annie C. gegen Edward B. Blix, wegen Trunksucht; Charlotte J. gegen William J. Fry, wegen Verlassung und grausamer Behandlung.

Marktbericht

Chicago, den 11. Dezember 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.60—$7.50 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.40—$5.00; Mastschweine $3.80—$4.07; Schafe $3.75—$4.50.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14½—15c; Dairy 21—22c; Creamery 20—25c; beste Kunstbutter 17—20c. — Käse: Frischer Rahmkäse 12½—13c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—8c das Pfund; Hühner 5½—6½c; Enten 6—7c; Gänse $5.00—$5.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet: 8—9c das Pfund; Hühner 7—7½c das Pfund; Enten 7½—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 20—20½c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 5—5½c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $1.75—$2.80 per Faß; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Birnen $4.00—$4.25 per Faß; Zitronen, $3.50—$4.00 per Kiste; Apfelsinen, $2.75—$4.25 per Kiste.

Kartoffeln, 36—44c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $3.00—$3.50 per Hundert; Zwiebeln, hiesige, 30—50c per Bushel; Bohnen $1.75—$2.75; Blumenkohl $3.00—$3.25 per Barrel; Sellerie 40—60c per Bund; Spinat 15—30c per Bu.; Salat 40—50c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes $1.00—$1.50 per Kiste; Radieschen, Louisiana, $2.00—$3.00 per Barrel.

Getreide. — Winterweizen, Nr. 2, 66½—68½c; Nr. 3, rother, 64—66c; Nr. 2, harter, 64—66c; Nr. 3, 60—67½c; Nr. 2, harter, 63½—65½c; Nr. 3, 63½—65c; Nr. 4, 50—60c. — Mais, Nr. 2, 30½—30½c. — Hafer, Nr. 2, 23—24½c. — Roggen, Nr. 2, 50½—53½c. — Gerste, 34½—48c. — Heu, $4.50—$12.50 per Tonne. — Roggenstroh, $6.00—$7.50.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James J. Heß, Minnie B. Bott, 25, 22.
Joseph Lester, Mary Wilke, 19, 17.
A. Ulysses Robinson, Lillian M. Winfield, 22, 19.
Nikolaus Saturday, Bendetta Peroll, 25, 20.
Frank Smith, Franziska Kowekla, 36, 35.
Edward J. Sturges, H. Leonore Grimes, 50, 31.
Charles S. Burt, Seraphine Levette, 40, 28.
Ervin Welle, Bertha Huth, 25, 19.
August Spink, Katerina Svejkowsky, 35, 29.
Wm. C. Hayhurst, Maude Underwood, 29, 20.
Elmer Olsen, Marie B. Johnson, 29, 38.
Harry Horvitz, Rachel Gradman, 29, 23.
Paul G. Benke, Mary Schiager, 22, 18.
Simeon W. Rilea, Lucy A. Bahannon, 52, 40.
Thomas B. Kidd, Eleanor A. Dickson, 28, 22.
John Lawrence, Maude Harrington, 33, 25.
Thompson Sloan, Mary Trotter, 29, 28.
Lambert L. Bergquist, Annie Schmidt, 33, 22.
Richard Aronson, Augusta Lind, 22, 21.
Pietro Damalo, aktie Ardente, 25, 18.
James Graham, Lizzie McClure, 32, 31.
Charles F. Hall, Kathryne B. Shaw, 29, 23.
Will Maiers, Rubie Peeney, 22, 20.
Arthur Meade, Emma C. Meade, 50, 46.
Alexander D. Miller, Annie B. Grandison, 29, 21.
Harry M. Stewart, Laura B. Bridgman, 29, 23.
Anton Groeßl, Augusta Block, 23, 19.
Frank L. Coup, Elizabeth G. Apthorp, 25, 19.
John Nelson, Mary Siyter, 38, 36.
Frank J. Hueckler, Lillian Vieland, 25, 19.
Isaac Hillman, Bessie Rosenzweig, 23, 18.
William Penton, Sarah Weeks, 37, 28.
Ernest J. Heckš, Emma F. Farrell, 22, 22.
James J. Hottat, Mamie Miller, 23, 22.
Albert E. A. Olson, Annie Karen, 21, 23.
E. Edmund Holland, Alice Quan, 27, 22.
Robert J. Erskine, Caroline B. Griffith, 21, 18.
Jonathan E. Farrell, Frau Mark Howard, 21, 18.
Timothy Mangan, Katie Merrisey, 24, 22.
Frank Sherwin, Anna Parkinson, 23, 23.
Joseph Billich, Della O'Hare, 24, 19.
Charles L. Morel, Susan Stewart, 26, 26.
Archie Houle, Rosanna McGrath, 21, 21.
Joseph Agrello, Maria Clannoll, 22, 22.
Robert Bratney, Sarah Bailie, 30, 29.
Leonard H. Wilson, Nellie Birch, 28, 26.
Chester C. Wallace, Lola B. Pitman, 31, 21.
Joseph David, Ray Nieman, 34, 22.
L. Watson Ervine, Frances L. Skinner, 26, 22.
George J. Brill, Fannie Marks, 25, 20.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Cohen, Abraham, 22 J., 286 S. State Str.
Duwalt, Gottfried W., 32 J., 1504 Oakdale Ave.
Edmunds, Mabel, 11 J., 1169 Lake Str.
Frymark, Fancy, 19 J., 703 Dickson Str.
Georgen, Marie, 60 J., 429 S. Union Str.
Happ, Gertrude, 56 J., 85 Mohawk Str.
Haffert, Johannes, 71 J., 989 Southport Ave.
Herlen, Hugo, 18 J., 768 Humboldt Ave.
Ostermann, Joseph, 5 J., 38 Solon Pl.
Phillips, Helen M., 35 J., 249 Hermitage Ave.
Raseman, Arthur, 40 J., 113 Wells Str.
Schmidt, Charlie, 19 J., 1986 N. Ashland Ave.
Sester, Charles S., 54 J., 989 31. Place.
Wakem, Frank J., 34 J., Tremont House.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. L. Anderson, 3st. Brickhaus, 5639 Indiana Ave., $7000.
Charles W. Franz, 2st. Brickhaus, 1057 S. Hamlin Ave., $3000.
M. Phillips, zwei 2st. Brickhäuser, 553—55 South Homan Ave., $6000.
M. Phillips, 2st. Brickhaus, 556 S. Hamlin Ave., $3000.
F. W. Alke, 1st. Frame-Residenz, 1741 N. Ridgeway Ave., $1200.
B. Januszewski, 1st. Frame-Residenz, 778 West Wolfram Str., $1000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Oakley Ave., 96 Fuß nördl. von 34. Str., 24×108, A. Straub an T. F. Wheeler, $1,500.
Waller Ave., 100 Fuß südl. von Belden Ave., 25×124, H. Schwartz an O. B. Brettman, $1,350.
Troy Str., 29½ Fuß südl. von Fillmore Str., 25×125, T. McQueen an H. B. Wilson, $1,100.
Albany Ave., 208 Fuß nördl. von 25. Str., 24×125, P. Schoenhofen Brew'g Co. an M. Kovotny, $1,250.
Rosemont Ave., 206 Fuß westl. von Rubens Ave., 50×134½, L. Ernst an Harry Rubens, $1000.
Carpenter Str., 110 F. nördl. von FultonStr., 62×120; Van Buren Str., 199 F. östl. von Ashland Ave., 115×126; 47. Str., 138 Fuß westl. von Vincennes Ave., 100×124, New York Condensed Milk Co. of N. J. an die Bordens Condensed Milk Co. of N. J....
Wabash Ave., Südost-Ecke 35. Str., 75×153½, Lewis E. Ingalls von Joliet, Ill., an Joseph D. McNab von Riverside und Henry J. Woolacott von Los Angeles, $100,000.
34. Pl., 208 F. östl. von Rhodes Ave., 21½×126, Estelle E. Keith an Mary J. Alex, $12,500.
34. Pl., 230 F. östl. von Rhodes Ave., 21½×126, dieselbe an dieselbe, $12,500.
Washington Park Pl., 175 F. nördl. von 50. Str., 25×97, Max Lindauer an Henry J. Wurzburg, $9000.
Sheffield Ave., 200 F. nördl. von Grand Ave., 25 Fuß zur Alley, J. A. McDowell an O. C. S. Olsen, $8250.
Halsted Str., 75 F. südl. von 50. St., 50×125, D. S. Bryant an K. Mueller, $6500.
Madison Ave., 194 F. südl. von 57. Str., 50×150, C. H. Ritter an A. S. Wheeler, $6250.
Monroe Ave., 400 F. nördl. von 61. Str., 39×177, S. M. Seaton an M. A. Ives, $6000.
Filmore Str., 82 F. östl. von St. Louis Ave., 50×102½, F. W. Switzer an F. Schwatal, $5000.
Lawndale Ave., 189 F. südl. von 15. Str., 24×124, William H. Ellison an John H. McLaughlin, $5000.
Rhodes Ave., 141 F. nördl. von 33. Pl., 17×150, H. J. Wurzburg an M. Lindauer, $5000.
Hamlin Ave., 200 F. nördl. von 18. Str., 25×116, J. C. Olson an N. Nilson, $4900.
91. Str., 27½ F. westl. von Superior Ave., 25×135, Katharine Miesch an Katharine Gorman, $4500.
Washington Str., 85 F. östl. von California Ave., 20×100, R. J. Scoville an A. E. Scoville, $1.
Ashland Ave., Nordost-Ecke Lawrence Ave., 50×169, P. Eifel an J. Keil, $3500.
37. Str., 356 F. westl. von Vincennes Ave., 30×151, J. Jeffrey an H. M. Wilcox, $3500.
Lowe Ave., 154 F. nördl. von 118. Str., 25×137, Savings Bank and Loan Assn. an M. Fraser, $3000.
18. Str., 50 F. östl. von Albert Str., 25×100, Nachlassenschaft von A. Frank an B. Bleck, $3015.
Ingleside Ave., 189 F. südl. von 55. Str., 24×115, C. Cunningham an W. M. Claybrook, $2600.
Ashland Ave., 100 F. nördl. von Wellington Ave., 25×125, J. Goettler an Knaak, $2500.
Metropolitan Pl., 101 F. westl. von Harding Ave., 16×88, J. F. Dupont an W. C. Van Gilder, $2300.
73. Str., 141 F. westl. von Perry Ave., 25×125, S. D. Biddison, durch M. in C. an C. C. Erwin, $2200.
Irving Park Blvd., Südwest-Ecke W. 57. Str., 74×123, J. Jacobson an K. C. Rehberg, $2000.
40. Str., 441 F. östl. von Grand Blvd., 25×112½, H. M. Wilcox an C. Murray, $2000.
N. 40 Ave., Nordost-Ecke Ainslie Str., 2½ Acker und anderes Grundeigenthum, Nachlassenschaft von J. S. Spikings an G. Spikings, $2000.
69. Pl., 56 F. östl. von Jefferson Ave., 75×124, C. G. Bates an A. E. Bates, $2000.
Western Ave., 164 F. südl. von Ohio Str., 24×130, D. A. Titcomb durch M. in C. an Chicago Trust and Savings Bank, $1808.
Springfield Ave., 50 F. nördl. von 29. Str., 73×125, M. M. Martin an C. Hulden, $1800.
Armour Ave., 166 F. nördl. von 55. Str., 25×100, M. Follansbee an E. Spakiewicz, $1800.
N. 42. Ave., Nordost-Ecke Addison Ave., 87×173, A. C. Nelson an G. F. Wittekind, $1600.
Wabansia Ave., 115 F. westl. von McHenry Str., 50×112, R. C. Butzow an Gates Iron Works, $1500.
73. Str., 107 F. östl. von Vincennes Ave., 25×125, C. P. Perry u. A. durch M. in C. an C. C. Erwin, $1335.
Lowe Ave., 225 F. nördl. von 33. Str., 25×124, W. C. Welch u. A. durch M. in C. an A. B. Brinkerhoff, $1162.
Campbell Ave., 50 F. nördl. von Wabansia Ave., 25×125, A. Hanson u. A. durch M. in C. an J. Keneally, $1115.
Laflin Str., 191 F. südl. von 69. Str., 50×124, S. T. White an M. G. Lewis, $1000.
Armitage Ave., 154 F. westl. von Robey Str., 24×100, G. Palzcker an A. Orley, $1000.
Carroll Ave., 126 F. westl. von N. 42. Ave., 25×100, G. W. Prest an J. Bernhagen, $1000.
Lawndale Ave., 175 F. südl. von 19. Str., 25×125, R. M. Lloyd an W. Amer, $1000.
Ashland Ave., Nordwest-Ecke Roscoe Str., 3 Acres, Maria D. Hener an Alvina S. Herbold, $10,000.
Gebäulichkeiten 6250 S. Halsted Str., 22½×100, Wm. Broemstedt jr. an M. Stelzer, $10,000.
Washington Str., 111 F. östl. von Albany Ave., 28×200, Samuel Kerr an Ludwig Wolff, $12,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Grocery-Clerk. 115 Clybourn Ave. —fo

Verlangt: Ein junger, lediger Butcher, soeben eingewanderter vorgezogen. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: 3 gute Eisen-Arbeiter an Eisen-Treppen und Thüren. 428 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Verlangt: Gute Steel Moulders, für Arbeit, 11 Meilen außerhalb der Stadt. Nachzufragen 1720 Old Colony Building. 9dz,*

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Kohlengräber, Farmhands und Eisenbahn-Arbeiter in Roh' Labor Agency, 33 Market Str. 9dz1w

Verlangt: Ein Zuschneider-Gehilfe, muß Schneiden mit Messer gründlich verstehen. Adresse: B 230, Abendpost.

Verlangt: Schneider für billige Röcke (gefüttert). Hart Brothers, Ecke Market und Adams.

Verlangt: Schneider, erster Klasse Knopflochmacher an feinen Röcken. Singer Maschine, Dampfkraft; guter Lohn; stetige Arbeit. 187 Market Str., 2. Floor.

Verlangt: Weber und Zuschneider an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Jungen in Rug-Fabrik. Erfahrene vorgezogen. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger, reinlicher Mann (muß am Tisch aufwarten können) für Porter-Arbeit im Saloon. 32 W. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Mann mit Erfahrung um Harneß zu reinigen und Treiben; auch einer zum Waschen und Fahren. 930 W. Van Buren Str., Caledonian Livery.

Verlangt: Porter und Lunchmann. 16 Rush Str.

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes. 90 N. Clark St.

Verlangt: Aelterer Mann im Stall zu arbeiten. — 18 Alice Pl., nahe Milwaukee u. North Ave. dmi

Verlangt: Bügler an Shophosen. Beständige Arbeit. 114 Lincoln Ave. dmi

Verlangt: Bügler an Shophosen, beständige Arbeit. 114 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Zweite Hand an Cakes und ein guter Junge. 2163 Archer Ave.

Verlangt: Helfer am Bierwagen. Nachzufragen: 216 W. 12. Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Mann sucht Stelle für Hausarbeit und bei Pferden; gutes Heim; hat Empfehlungen. Adr.: S 713, Abendpost.

Gesucht: Guter Schneider sucht Stelle. 130 Fry St.

Gesucht: Mitteljähriger Mann sucht Platz im Saloon; kann ganzen Saloon versehen und Bar tenden. Nachzufragen 764 S. Halsted Str. dmido

Gesucht: Ein in der Holzbranche erfahrener Mann, der auch im Sägewerk-Manipuliren tüchtig ist, sucht passende Stelle. Gefl. Zuschriften sind an die Firma Weil Bros., 38 W. Randolph Str., zu richten. modi

Gesucht: Bäcker wünscht beständigen Platz, erste oder zweite Hand, an Brot. Auch auf's Land. Adr. O. 458 Abendpost. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen; auch Finishers an Kniehosen. 730 Girard Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an feinen Shophosen. 1039 Milwaukee Ave., hinten. dmido

Verlangt: Handmädchen, auch welche zum Lernen, an Röcken. 293 Dayton Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 127 Haddon Ave. 12dz,1w

Verlangt: Mädchen das Kleidermachen zu erlernen. Bezahlung. 505 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Frau oder Mädchen, das Zuschneiden, Anpassen und Kleidermachen nach neuester französischer Methode frei zu erlernen. Gute Stellung zugesichert. Bezahlung während der Lehrzeit. 661 Milwaukee Ave. 14nov,dibofa,1m

Verlangt: Handmädchen, Maschinenmädchen und Baisters an Westen, und Knopfloch-Finishers. 44 Tell Place. modi

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Shop-Hosen; Power Maschine. 114 Lincoln Ave. 11dz1w

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere Frau für kleine Familie. Gutes Heim. 745 W. 59. Str., nahe Union Ave. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen von 16 Jahren für allgemeine Hausarbeit in Familie von vier Personen; keine Wäsche. Mrs. B. Smith, 38 O. 46. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Law, 585 Winthrop Ave., oder 167 S. Canal Str., 3 Color Comp.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 42 S. Franklin Str.

Verlangt: Mädchen. 263 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. — 2165 Archer Ave.

Verlangt: Zwei deutsch-amerikanische Mädchen, eines für Kochen, das andere für Hausarbeit. 423 Ashland Boulevard.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 2 Kinder. 957 21. Place.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen; Lohn $5. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau für Hausarbeit; freie Miethe u. Vergütung. 345 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, 13 bis 14 Jahre alt, in einer kleinen Familie mitzuhelfen. 2358 Wentworth Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eine Haushälterin. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit im Restaurant. Guter Lohn. 2232 Archer Ave.

Verlangt: 10 Mädchen für leichte Hausarbeit. 891 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. $4. 105 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. $3. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Flat. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 195 E. North Ave.

Verlangt: Junges nettes Mädchen bei Kindern. Gutes Heim. 827 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Wittwe als Haushälterin. Adr.: O 454, Abendpost. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 359 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4422 Champlain Ave., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Tüchtiges Küchenmädchen für Business Lunch im Saloon. 32 W. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Businesslunch-Köchin. 183 Washington Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 492 Washington Park Place, 1 Block östlich von Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 246 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $2.50. Zu Hause schlafen. 723 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Aelteres ehrliches Mädchen oder Frau ohne Anhang für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, Nordseite; Lohn $4. Adr. B. 235 Abendpost. mdi

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre, für ein Kind aufzuwarten. F. W. Jende, 217 Wells Str. Bitte im Saloon vorzusprechen. mdmi

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 14nov,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 13nov1mt

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stelle als Haushälterin oder Mädchen für Alles. Adresse: Lubitz, 3522 Winchester Ave.

Gesucht: Eine perfekte Köchin, die selbstständig einer Küche vorstehen kann, sucht Beschäftigung. Adr. O. 459 Abendpost. mdimi

Gesucht: Anständige Wittwe in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei anständigem Herrn, nur auf der Nordseite. 619 Fletcher Str., nahe N. W. R. R. samodi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kein Streik in der Sweetland Fabrik, was beweist, daß für sein gemachte Pianos gute Löhne bezahlt werden. Neue Facons. Keine Preis-Erhöhung. Wenig Unkosten. Dieselben werden auf kleine Abzahlungen verkauft. Haben alle Proben für Jahre lang ausgehalten. Erzeugen die beste Musik. Sind garantirt für zehn Jahre. Ein Piano obiger Fabrikats für $125. Pianos, welche jetzt gekauft werden, werden, wenn gewünscht, bis Weihnachten geliefert. Offen Abends bis 9 Uhr. Retail Rooms, 576 W. Madison Str.

$85 kaufen mein Upright-Piano. 120 Racine Ave., 2. Flat. dimi

Zu kaufen gesucht: Musikbox. Adr.: S. 716 Abendpost. dimi

Nur $25 für ein schönes Rosenholz-Piano, großer Bargain. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 8dz1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Weidens-laufer Upright, $65. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Beste Bäckerei, beste Lage, Südseite, billig wegen Erbschaft in Deutschland; kommt sofort. Nachzufragen 3522 Prairie Ave.

Zu verkaufen: Stationery-, Notion-, Zigarren- u. Tabak-Store. Wöchentliche Einnahme $90. 224 Lincoln Ave.

Zu vertauschen: Ein zweistöckiges und Basement Brickhaus, für Saloon. A. Kaiser, 428 S. California Ave.

Zu verkaufen, oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum: 2 Flat Rooming Haus oder Restaurant und Boardinghaus. 489 Wells Str. —sa

Zu verkaufen: Privat-Boardinghaus, krankheitshalber. Adr.: L. X. 378 Abendpost. didosa

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., Zimmer 706, empfiehlt sich Allen, welche irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen wollen. Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 22nv,1mon&son

Zu verkaufen: Zwei Stühle Barbershop in Stadt von 2200 Einwohnern, Krankheitshalber. Adr. B. E. Bayer, West Chicago, Ill. 9dz1w&son

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junge Wittwe wünscht Partner mit etwas Geld, in Saloon. 192 S. Halsted Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 unmöblirte Frontzimmer. Nachzufragen: 351 Fifth Ave., Zigarren-Store.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferdemarkt jeden Montag, Mittwoch und Samstag. — Privat-Verkäufe täglich.—Wer kaufen, verkaufen oder tauschen will, spreche vor an 18. und Union Str. 6dz1mon&son

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$8 kaufen guten Heizofen, $8 Kochofen. 355 Larrabee Str. dido

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Spreat vor ehe Ihr kauft. 23mz*

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Beachtenswerther Antrag. Deutsches Mädchen, 25 Jahre alt, Schneiderin mit eigenem Geschäft, verdient 40 bis 50 Dollars monatlich, besitzt Ersparnisse von zirka 3000 Dollars, ist ganz alleinstehend, sucht auf diesem Wege zwecks Heirath passende Bekanntschaft. Beste Referenzen zur Verfügung. Photographie zur Ansicht. Um Näheres bitte vorzusprechen bei Goetzendorff, 489 N. Clark Str., Parterre. Vermittle Ehen für Arm und Reich, Jung oder Alt, unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit und kulantester Bedienung.

Heirathsgesuch. Fabrikbesitzer, 62 Jahre alt, Wittwer, jedoch ganz alleinstehend, noch sehr rüstig, besitzt zirka 60,000 Doll. Vermögen, theils in Grundeigenthum, theils in Baar, wünscht sich mit einem Mädchen oder Wittwe zu verheirathen, um den Rest seiner Tage in Frieden und Eintracht zu verbringen. Herr ist etwas schwerhörig und beansprucht nur mit einer braven und tugendhaften Dame bekannt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Diskretion zugesichert.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ich brauche nicht zu borgen; habe meinen Mann verlassen wegen grausamer Behandlung und Trunksucht. Anna Rimz.

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Miethe-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- und Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abds. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Unangelegenheiten sprecht vor bei Heinrich Mueller, Advokat, Franz Schultz, Konstabler, 167 Washington Str., nahe Fifth Ave., Zimmer 15. (Schneidet dies aus.) 16nov,1m

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison. Herman Schultz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29ok,1j

Verlangt: Adressen stimmbegabter Herren und Damen für großen gemischten Chor. Dirigent Hans Biedermann, 3128 Vernon Ave. 9dz1w&son

Crescent Roofing Co., 269 E. North Ave. Jeder Art Theer- und Kiesdächer reparirt und getheert. — Alte Dächer unsere Spezialität. Arbeit garantirt. modi

Echte deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachts-Geschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 8—23dz

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Krebs.

Eine 54jährige Erfahrung und Praxis unterstützt von meinen eigenen Entdeckungen in Naturwissenschaft ermächtigt mich, absolut und sicher Krebs und krebsartige Geschwüre ohne Schneiden oder Operiren zu heilen. Schmerzlose und schnelle Heilung von Scirrhus und Mutterkrebs. Laßt Euch eine freie Heilbeschreibung schicken.
Board, Zimmer und Aufwartung für Patienten.
Dr. Franklin Brooks, 469 W. Madison Straße.
Sprechstunden: 9 bis 7; Sonntags 1 bis 5.

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Dr. O. C. Heine, deutscher Zahnarzt, 748 — 31. Str., Ecke Halsted Str. 17nov.1m.tgl&son

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association. Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 u. 304 Journal Bldg., 160 Washington Str. Phone 2196 Maine. 3dz,1mo&son

Deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten, kollektirt Löhne für Leute ohne Mittel; kollektirt Schulden aller Art für Prozente. Sprechstunden: 8 bis 6, Sonntags 8 bis 12. — Central Law and Collection Agency, Zimmer 407, 73 S. Clark Str., nehmt Elevator. 4dz1mo&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Straße.

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich. 1nvtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28nov,1j

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 20nov1mt,&son

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 82 Acker Farm, nahe dem Städtchen Monee, Ill.; gute Gebäude, Wasser, 2 Acker mit Weinstöcken, die sehr gut tragen; Alles in bestem Zustande, was auf einer Farm gewünscht werden kann. —Ferner 160, 80, 38 und 14 Acker Farmen, alle mit guten Gebäuden; gute Bedingungen für den Käufer. —Auch eine gute Geschäfts-Ecke in Monee, Ill., jetzt ist ein Ellenwaaren-, Schuh- und Grocerygeschäft darin, kann mit dem Eigenthum und Waarenlager verkauft oder auch auf gutes Chicagoer Eigenthum vertauscht werden; eine gute Gelegenheit für einen deutschen Geschäftsmann, es gibt keine bessere in Will County. Nähere Auskunft ertheilt: Chr.: Schoenstedt, Monee, Ill. 22nov,1m,tgl&son

Farmen! Farmen! Farmen! — Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen mit zweistöckigen Gebäuden, Stall und anderen Gebäuden. 20 bis 160 Acker. Seht sie Euch an. Ullrich, 167 E. Randolph Str., 2. Flur. 2jn,1j

Spezial-Verkauf für 30 Tage. 80 Acker schöne Farm in Central Wisconsin, 10 Acker unter Pflug, $500 bei $250 Anzahlung; 40 Acker Hühnerzucht-Farm, $300 bei $200 Anzahlung. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Room 401. 11—31dztg

Zu verkaufen: Eine Mieths-Farm in Chicago, mit allem Zubehör. Eigenthümer geht nach Dakota. D. Eisinger, Homan Ave. und 33. Str. mdimi

Zu miethen gesucht: Haus und einige Acker Land oder kleine Farm nahe Chicago. Antworten unter J. S. 81 Abendpost.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Südseite.

Neues Haus an 39. Str., zweistöckig, mit zwei Lotten, 50x124 Fuß, sehr billig, wenig Baar nöthig. Nachzufragen bei Aug. Bartels, 2457 38. Place. 8dz1w&son

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25jn,tg'&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. 5w

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld
ohne Kommission—in großen und kleinen Summen—auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddja*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ok,ddsa*

Geld zu verleihen zu 5, 5½ und 6 Prozent. Bodwig & Schaffhauser, S.-O.-Ecke 51. und Loomis Str. Tel. Yards 784. 9dz1w&son

Zu verleihen: $30,000 auf Grundeigenthum, Bonds oder Mortgages, zu 5 Prozent; sowie Spezial-Fond von $10,000 zu verleihen auf zweite Mortgages. Kann nach Belieben auf Abzahlungen wiederbezahlt werden. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 23nov,1m

Zu verleihen: Viel Geld an Hand, auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: A. 112 Abendpost. 6dz,*

Gesucht: $1300, Privatgeld, auf erste Hypothek, zu 5½ Proz., gute Kommission. 445 Herndon Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddja*

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str.—Klassen-Unterricht 25 Cts. Abends und Sonntag 3 Nachmittags. Kinder Samstag 2 Nachmittags für Ballet, Deklamation, Gesang. 9nov,1m,tgl&son

Eine Blut-Kur frei versandt.

Eine freie Versuchs-Behandlung jedem Leidenden privatim per Post übersandt.

Ein wunderbares Mittel für eine schreckliche Krankheit — Die Heilung ist dauernd.

Eine freie Versuchs-Behandlung wird frei versandt vom State Medical Institute um die Thatsache zu beweisen, daß die schrecklichste aller Krankheiten geheilt werden kann. Es wird viel gestritten über diesen Gegenstand, aber Thatsachen sind unleugbar und müssen anerkannt werden. Die Wirkung dieses neuen Mittels ist merkwürdig. Der Arzt, der das Institut unter sich hat, hat eine lange und weitreichende Erfahrung in der Behandlung dieser Blutkrankheit, und vor ungefähr zwei Jahren, nach einer langen Reihe von Untersuchungen, fand er ein positives Mittel, das die Wirkung des Giftes aufhebt und unschädlich macht und es aus dem Körper entfernt. Da er persönlich viele hunderte Fälle untersucht und sich mit jedem Punkte dieser Krankheit vertraut gemacht hat, kam seine Entdeckung ganz natürlich und hat ihm nie versagt. Eine seiner neuerlichen Heilungen war ein fast hoffnungsloser Fall, da durch die Krankheit das Haar ausfiel, und der Körper mit einer Masse eiternder Wunden, Beulen, Flecken und unangenehmen Entstellungen bedeckt war. In ein paar Tagen war die ganze äußere Haut geheilt und auch war Besserung in jeder Hinsicht wahrnehmbar. Eine kurze Fortsetzung mit dem Mittel brachte eine vollständige Heilung zu Wege.

Die freie Versuchs-Behandlung rettete viele die sonst dem frühen Tode verfallen wären, und dieses war der Zweck welcher das Institut veranlaßte, diese Offerte zu machen. In allen Fällen, wo die Wunden die Krankheit deutlich bezeichnen, kennt der Leidende den Namen und die Natur des Leidens vollkommen, aber viele die diese Krankheit ererbt oder sich kürzlich zugezogen haben, sollten sich an das Institut wegen eines 41seitigen Buches wenden, das diese Krankheit ausführlich beschreibt und ebenfalls die Wirkung ihres neuen Mittels, Sifilide, erklärt. Schickt Euren Namen und Adresse an das State Medical Institut, 134 Elektron-Gebäude, Fort Wayne, Ind., und sie werden Euch die freie Versuchsbehandlung portofrei zuschicken, welche den Leidenden solch' wunderbare Erleichterung verschafft, solch' ein entzückendes Gefühl der Freude über ihre Besserung hervorruft, die sie völlig für alles frühere Leiden und Verzagtsein welche frühere Fehlschläge verursachten, entschädigen. Schreibt bestimmt heute. di*

Miß Balmaines Vergangenheit.

Roman von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Als Rosamond nach längerer Abwesenheit wieder in Queens Gate eintraf, wurde sie von Mr. Ted und Miß Brice äußerst kühl und durchaus nicht mit offenen Armen empfangen. Obgleich ihnen nichts Bestimmtes gesagt worden war, hatten die beiden doch ihre eigenen Ansichten über die Angelegenheiten der „verlorenen Tochter", und sie wurde nun von oben herab behandelt und mußte sich entweder bemuttern oder anschnauzen lassen, je nachdem diese beiden jungen Leute, die einzig und allein von dem Geld der Erbin lebten, es gerade für gut fanden. Oberst Brice war einzwischen ein neuer und herrlicher Gedanke gekommen, nämlich: wenn nun die Zeit, während der er und seine Frau sozusagen die Nutznießung von Rosamonds Vermögens hatten, um war, dann wäre es wohl für alle Theile das Beste, wenn Ted sie heirathete, auf diese Weise würde das Geld in der Familie bleiben. Ted hatten keinen bestimmten Beruf; aber welcher Beruf ist so leicht und so einträglich als der, eine reiche Frau zu haben?

Alle Bewerber, die sich in der Zwischenzeit etwa einstellten, mußten also schleunigst abgeschreckt werden!

Rosamond war natürlich schweigsam und niedergedrückt und lebte in dieser unfreundlichen Atmosphäre so viel als möglich für sich. Sie war größer und blasser geworden und hatte mehr Selbstgefühl gewonnen, auch war sie nun noch einmal so hübsch als vorher; Schmerz und Kummer der verschiedensten Art, Sehnsucht, Hoffnung und Verzweiflung hatten ihrem früher zwar lieblichen, aber doch kindlichen Gesichtchen einen neuen, idealeren Ausdruck verliehen. Wo sie auch immer hinkam, ob sie mit der Eisenbahn reiste, oder in den öffentlichen Anlagen spazieren ging, oder in Florenz auf dem Korso in ihrem Wagen fuhr, überall erregte sie ein gewisses Aufsehen. Sie sah so „schrecklich distinguirt" aus, wie ihre Mutter sich auszudrücken pflegte, und diese Dame redete ihr auch gar nicht zu, sie auf Bälle, zu Konzerten oder ins Theater oder an öffentliche Plätze zu begleiten, denn sie wünschte durchaus nicht, daß sie sich verheirathe; dafür aber that sie das Menschenmögliche, um Lizzie zu „versorgen", wie sie es nannte. Rosamond war froh, wenn man sie zu Hause und in Ruhe ließ; sie hatte keine Ahnung von dem wirklichen Grund ihrer Zurückgezogenheit, und davon, daß die Leute einander voll Neugier fragten, warum denn die schöne Miß Balmaine nicht in Gesellschaft gehe. Ob wohl eine unglückliche Liebe sie melancholisch gemacht habe? Ob sie verrückt sei? Ob sie die Opiumsucht habe, oder was denn sonst mit ihr los sei?

Elftes Kapitel.

Aber jetzt müssen wir zu den Antipoden reisen und herauszubringen versuchen, was denn aus Ronald Gordon geworden ist, und wie es kam, daß er nach seiner Ankunft in Melbourne wie vom Erdboden verschwunden war, und warum Rosamond nie wieder eine Zeile von ihm erhielt.

Gewiß, hätte er eine Ahnung gehabt von der qualvollen Erwartung, mit der Rosamond einen Posttag nach dem andern herbeisehnte, von dem stürmischen Herzklopfen, mit dem sie auf den Tritt des Briefträgers lauschte, von der athemlosen Aufregung, die sich ihrer bemächtigte, wenn Briefe ausgetheilt wurden, und von der immer zunehmenden Verzweiflung, wenn keiner in ihre halbausgestreckte Hand gelegt wurde, von den Nächten, in denen sie schlaflos im Zimmer hin und her wanderte, von ihren qualvollen Kämpfen, ihrem Hangen und Bangen zwischen Hoffnung und Muthlosigkeit, Liebe und Haß, Zweifel und Vertrauen, ja, er würde geschrieben haben, öfter sogar, als sie erwartete, wenn er nicht mitsammt der einundvierzig Mann starken Besatzung und den Passagieren der „Carmina", die von Melbourne nach Neuseeland fuhr, Schiffbruch gelitten hätte und auf ein ödes, unfruchtbares Eiland verschlagen worden wäre, auf eine der Inseln, die unter dem Namen „die zwölf Apostel" bekannt sind. Und das ging folgendermaßen zu. Als Ronald Gordon in Melbourne ankam, erfuhr er, daß an demselben Nachmittag noch ein Dampfer nach Auckland abfahre, und da war keine Zeit zu verlieren. Er ließ also sein Gepäck unverzüglich direkt von einem Schiff aufs andere schaffen, indem er zu sich selbst sagte: „Je früher ich mit meiner Arbeit anfange, um so schneller bin ich damit fertig, und um so früher habe ich Geld genug, um Rosamonds Reise hierher zu bezahlen und ihr eine Heimath zu bereiten." Er hatte nicht einmal Zeit, ihr von Melbourne aus noch zu schreiben; aber er übergab sein Tagebuch einem elegant aussehenden jungen Mann mit der Bitte, es auf die Post zu geben, während er ihm einige Schillinge für seine Mühe in die Hand drückte. Und der elegant aussehende junge Herr steckte das Geld für die Briefmarken mit den andern Schillingen ein und warf das Packet ins Feuer, wo es ihn nicht mehr verrathen konnte.

Die „Carmina", ein sehr bekannter australischer Dampfer, der regelmäßig zwischen Melbourne und Auckland verkehrte, stach noch an demselben Abend, da Ronald in Melbourne angekommen war, in See. Während der ersten vierundzwanzig Stunden war das Meer spiegelglatt. Die „Carmina" fuhr mit einer Geschwindigkeit von zwölf Knoten dahin, und das Verdeck war so eben wie ein Billard. Aber dieser angenehme Zustand dauerte nicht lange, er war nur die sprichwörtliche Stille vor dem Sturm. Ein Sturm, der von rückwärts kam, brach mit aller Macht los, und es erhob sich ein entsetzliches Unwetter, das sie ganz aus ihrer Richtung schleuderte und am ersten Tag schon zwei Boote mit fortriß. Während der Nacht wurde die Steuervorrichtung zerschmettert, und der Mann am Rad über Bord geschwemmt, und als dann eine Sturzsee nach der andern über das Verdeck hereinbrach, und das Kompaßhäuschen, einen Theil der Kommandobrücke, die Hühnerställe und ein Rettungsboot wegschwemmte, wurden die Luken über den in Todesängsten schwebenden Passagieren zugeschlagen. Drei Tage lang waren die unglücklichen Menschen, die jeden Augenblick ihr Ende erwarteten, in den beinahe stockfinsteren Räumen eingesperrt, und so oft sich eine besonders schwere Woge auf das Schiff warf, brachen die Frauen in ein durchdringendes Geschrei aus, während die „Carmina" ächzte und stöhnte und deren Angst zu theilen schien.

Drei Tage lang hatte der Sturm gewüthet, drei Tage lang war der Himmel pechschwarz gewesen, die Wogen wie Berge so hoch, der Wind ein rasender Orkan, der so laut heulte, daß man in dem Salon und den daranstoßenden Kabinen sein eigenes Wort nicht mehr verstehen konnte. Die Passagiere waren beinahe wahnsinnig vor Aufregung, ganz besonders die Frauen, und eine von ihnen hatte wieder und wieder Ronald verzweiflungsvoll zugerufen: „Wenn es nur endlich käme und vorüber wäre", — sie meinte den Tod — „das wäre eine Wohlthat für alle, denn diese Ungewißheit ist schlimmer, als der Tod selbst". Ronald erwiderte ihr darauf, indem er seinen ganzen Muth zu Hilfe rief, daß schon mancher Dampfer solch ein Unwetter ausgehalten habe, daß seiner Meinung nach der Wind sich schon etwas lege und die See nicht mehr ganz so hoch gehe als vor einer Stunde. Aber seine Trostworte halfen nicht viel, das Mädchen, das neben ihm auf einem Kanapee saß, vergrub ihr Gesicht in den Kissen und stöhnte statt jeder Antwort. Sie und ihre ziemlich ältere Schwester waren auf dem Weg nach Neuseeland, um dort mit einem Bruder zusammen zu lebn. Sie hießen Bevan, und die jüngere Schwester, Namens Annie, war eine schöne Erscheinung von fünfundzwanzig Jahren, trotz ihres todesblassen, fahlen Gesichts, ihres aufgelösten schwarzen Haars und ihrer unordentlichen, nachlässigen Kleidung; ihre Schwester, die wenigstens zehn Jahre älter sein mußte, mit starren Zügen und hellem, glanzlosem Haar, war ruhig und das Ideal einer hilfsbereiten Schwester; sie war entschlossen und tüchtig in allem, was sie angriff, und hatte eiserne Nerven. Sie ging herum und versuchte die erlöschende Hoffnung der andern Frauen, ihre Schwester mit eingeschlossen, durch kräftigen Zuspruch und Labetränke von Wasser und Branntwein wieder zu beleben.

Ronald hatte recht gehabt, als er behauptete, die Wogen seien im Abnehmen; sie legten sich mehr und mehr, und an ihrer Stelle erhob sich ein dicker Seenebel, der den unschuldigen, unwissenden Passagieren wie eine gottgesandte Verbesserung ihrer Lage erschien. Nun wurde das Schiff nicht mehr von einer Seite auf die andre geworfen, wieder und wieder und wieder, bis alles, was sich in der Kabine befand, übereinanderstürzte, auch fiel man nicht mehr kopfüber in jeder Richtung. Die Luken wurden wieder aufgemacht, Feuer wurde angezündet und eine Mahlzeit gekocht. Viele suchten nun ihre Koje auf und sanken bald in einen tiefen Schlaf der Ermattung und der Erleichterung. Die „Carmina" aber trieb mit eingedrückter Verschanzung und gebrochener Welle hilflos durch den Nebel, wohin, das wußte der Kapitän selbst nicht. Seit mehreren Tagen hatte sich die Sonne nicht blicken lassen, und er konnte keine Observation machen. Er machte sich indessen daran, das Steuer wieder zu flicken, die Passagiere zu beruhigen und aufs Neue eine gewisse Ordnung, besonders auch wieder eine regelmäßige Tageseintheilung, herzustellen, denn während der letzten drei Tage waren auch die Stunden der Mahlzeiten vollständig außer acht gekommen. Wozu brauchten Leute, die jeden Moment ertrinken konnten, noch zu essen?

Mehrere Tage lang hielt der Nebel an, doch außer dem Kapitän und der Mannschaft wußte Niemand, wie gefährlich die Lage war. Die Passagiere waren, seit die See sich beruhigt hatte, wieder merkwürdig guter Dinge, sie aßen und tranken und ließen sich's wohl sein, während das Schiff unter Segel vor dem Winde trieb, das Nebelhorn jammervoll heulte und jede Stunde die Katastrophe hereinbrechen konnte.

In einer Nacht, als die See verhältnißmäßig ruhig war, wurde Ronald Gordon nicht allein geweckt, sondern buchstäblich durch einen heftigen Stoß, dem ein knirschendes Krachen folgte, aus seiner Koje geschleudert. Sofort wußte er, was geschehen war: das Schiff war auf einen Felsen aufgelaufen. Er hörte das Brausen der Brandung, das wilde, aufgeregte Schreien der Matrosen über sich auf dem Verdeck, und im Nu hatte er seine Kleider übergeworfen und die Thür seiner Kabine aufgerissen. Die Szene, die sich seinen Blicken darbot, war unbeschreiblich. Beim Scheine einer einzigen, trüben, hin und her schwankenden Lampe sah er die andern Passagiere wild durcheinander stürzen und er hörte zugleich die heisere Stimme des Kapitäns die Treppe des Maschinenhauses hinunterrufen: „Alle Mann auf Deck!" Schnell eilte Ronald noch einmal in seine Kabine zurück, ergriff eine grobe wollene Joppe, seine Uhr, seine Börse, einige Papiere, Rosamonds Bild und war eben im Begriff, noch seine Wasserstiefel anzuziehen, als ein zweiter Stoß das ganze Schiff erschütterte, und das laute Jammern der Frauen ihn wieder in den Salon eilen ließ. Hier fand er Annie Bevan, vor Schrecken wie gelähmt, unbeweglich und vollständig taub gegen alle Bitten ihrer Schwester auf dem Boden liegend. Als Ronald sah, daß sie vor Angst halb wahnsinnig war, ergriff er sie beim Arm, richtete sie auf, hüllte sie in einen in der Nähe liegenden Shawl und brachte sie, halb getragen und halb geführt, aufs Verdeck. Dort bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Beim Scheine der Schiffslaterne entdeckte er, daß das Schiff wirklich auf einen Felsen aufgelaufen und rund herum alles in pechschwarze Dunkelheit gehüllt war. Eine wilde, grenzenlose Verwirrung herrschte überall: die Männer schrieen und kommandirten, die Frauen kreischten, und jeder kämpfte verzweiflungsvoll, um in die Nähe der Rettungsboote zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Von seinen Bürgen ausgeliefert.

Der wegen Meineids und Betrugs von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzte Charles Walters, welcher auch unter dem Spitznamen „Big Sandy" bekannt ist, wurde gestern Nachmittag von seinen Bürgen William Fitzgerald und William Stakel dem Richter Burke überliefert, der den Angeklagten sofort in's Gefängniß abführen ließ. Walters war gemeinschaftlich mit Dwight Andrews und Benjamin F. Jenkins wegen angeblicher Betrügereien, die von ihnen in ihrer Eigenschaft als staatliche Getreideinspektoren verübt wurden, den Großgeschworenen überwiesen worden. Im Verhör vor denselben hatte er sich in allerlei Widersprüche verwickelt. So hatte er unter Eid ausgesagt daß er in Maywood als Getreideinspektor thätig gewesen sei und Personenzüge der Wisconsin Central-Bahn zur Fahrt dorthin benutzt habe. Thatsächlich befinden sich in Maywood weder Getreidespeicher, noch führt die Linie der genannten Bahngesellschaft nach der Ortschaft. Walters war, weil er eine bedenkliche Erkrankung vorschützte, gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Sein Fall wird demnächst vor Richter Burke zur Verhandlung kommen.

Leset die „Sonntagpost".

Der Fabrikantenverein.

Reden, die auf seinem Jahres-Bankett gehalten wurden.

Ergebnisse der Beamtenwahl.

Der „Illinoiser Fabrikantenverein" hielt gestern seine jährliche General-Versammlung ab, und zwar im Kinsley'schen Restaurant, wo sich die 175 Theilnehmer an der Versammlung nach Vornahme der Beamtenwahl zu einem Bankett niederließen. Präsident Conkey verlas seinen Jahresbericht, worin er aufzählt, was der Verein in den letzten zwölf Monaten erreicht, bezw. angestrebt hat. Er überließ dann den Tischrednern das Feld. Der erste von diesen war Herr Wm. Garrett aus Cleveland, der sich über die Segnungen der freien Konkurrenz verbreitete und zugleich die wohlthätigen Wirkungen hoher Schutzzölle pries. — Ex-Richter Moran, der zweite Redner, vertrat die gesetzliche Existenz-Berechtigung der Trusts, indem er aufmerksam darauf machte, daß das Gesetz Theilhaberschafts-Verträge nicht nur zwischen zwei oder drei, sondern auch zwischen 2,—3,000 und mehr Personen gutheiße. Im Uebrigen, meinte er, würde es sich empfehlen, die Landsteuer-Theorien von Henry George zu verwirklichen, falls man allen Kräften gleiches Spiel zu ihrer Entfaltung geben wolle. — Herr W. H. Rice sprach über Gewerkschaften und nannte dieselben einen unerträglichen Hemmschuh für die Industrie. Nur ein Achtel der Arbeiterschaft des Landes sei organisirt, erklärte er, und dieses Achtel maße sich an, die überwiegende Mehrheit seiner Mitarbeiter von den Erwerbs-Gelegenheiten ausschließen zu wollen. Redner befürwortete den Erlaß eines Gesetzes, durch welches die einzelnen Mitglieder der Gewerkschaften für allen Schaden haftbar gemacht werden sollten, den Streiks im Gefolge haben, welche die betreffenden Verbände anordnen.

Das Komite, welchem kürzlich die Pflasterungsfrage zur Untersuchung überwiesen worden war, reichte seinen Bericht ein, in welchem befürwortet wird, es sollte der Stadt ermöglicht werden, eine größere Bondanleihe für Pflasterungszwecke aufzunehmen. Dieser Fonds solle aber nicht von den städtischen Behörden verwaltet werden, sondern von einer Kommission, deren Zusammensetzung den Richtern des Appellhofes von Cook County überlassen werden möge. Die Herren Joyce, Madden und Revell hatten verschiedene Abänderungen dieses Planes zu empfehlen, und das Komite wurde beauftragt, die Vorschläge dieser Herren in den Bericht aufzunehmen. Die ganze Frage soll später in einer besonderen Versammlung des Vereins noch ein Mal erörtert werden.

Das Ergebniß der Beamtenwahl des Vereins folgt nachstehend:

Präsident, Charles A. Plamondon; Vize-Präsidenten, James A. Channon und Martin B. Madden; Schatzmeister, W. D. Allen; Direktoren — W. B. Conkey, W. B. Main, J. Harry Selz, J. M. Cutter, A. M. Crane, W. B. Brenton und Theodor Oehne.

Weihnachtsfeier deutscher Krieger.

Nach echt deutscher Weise wird der „Deutsche Kriegerverein von Chicago" am Montag Abend, den 25. Dezember, in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., das Weihnachtsfest im Vereinskreise feiern. Ein riesengroßer, mit vielem Zuckerwerk und Flitterschmuck behängter Weihnachtsbaum wird im hellsten Lichterglanz erstrahlen. Jedes der anwesenden Kinder wird nicht nur durch ein hübsches Geschenk erfreut, sondern später auch zur Plünderung des Christbaums zugelassen werden. Prächtige und werthvolle Geschenke für die erwachsenen Festbesucher sollen zur Verloosung gebracht werden, an der jeder Besucher, der eine Eintrittskarte hat, theilnehmen darf. Die Veranstalter des Festes werden keine Mühe scheuen, um dasselbe für Alt und Jung zu einem Freudenfest im wahrsten Sinne des Wortes zu gestalten.

* Präsident Head von der Civic Federation hat nunmehr einen Neuner-Ausschuß beauftragt, Vorschläge zur Verbesserung des städtischen Schulwesens auszuarbeiten. Der Ausschuß ist zusammengesetzt wie folgt: John McLaren, H. H. Groß, Pfarrer E. A. Kelly, T. C. Chamberlin, Wm. M. Payne, Frau G. W. Kretzinger, Frau J. Frake, Frl. Sadie American und E. O. Brown.

Neugierige Countyräthe.

Wollen wissen, was der Staatsanwalt mit den eingezogenen Bürgschaftsgeldern macht.

In der gestrigen Sitzung des Countyraths ließ Staatsanwalt Deneen um Bewilligung einer Summe von $150 bis $200 ersuchen, die zur Bestreitung des Rücktransportes eines gewissen Thomas J. Murd aus Helena, Mont., nach Chicago verwendet werden soll. Besagter Murd steht, zusammen mit dem Friedensrichter LaBuy und verschiedenen Konstablern und Ferkelstechern, wegen Erpressung unter Anklage, begangen an Tabakshändlern, die sie wegen angeblicher Uebertretung des Flaggen-Gesetzes und des Verbotes, Zigaretten an Minderjährige zu verkaufen, drangsalirt haben. Hilfs-Staatsanwalt Weißenbach setzte dem Rath die Einzelheiten des Falles auseinander, aber die Countyväter zeigten sich nicht sehr entgegenkommend. Einige von ihnen verlangten, der Staatsanwalt solle erst Rechnung über die Verwendung jener $2000 ablegen, die ihm zur Verfolgung des entflohenen Jurybestechers Coughlin zur Verfügung gestellt worden sind. Andere legten eine unangenehme Neugier an den Tag, indem sie wissen wollten, was der Staatsanwalt mit dem vielen Gelde anfängt, das er für verwirkte Bürgschaften einzieht. Schließlich wurde das Gesuch dem Ausschuß für Rechtsfragen überwiesen.

Der wieder ernannte Geschäftsführer der County-Verwaltung, D. D. Healy, reichte einen neuen, auf $50,000 lautenden Bürgschafts-Bond ein, unterzeichnet von John R. Walsh, Fred M. Blount und Chas. S. Deneen. Derselbe wurde angenommen.

Coroner Berz berichtete, daß von seinem Departement im Laufe des letzten halben Jahres 1174 Inqueste und 513 „Post Mortem"-Untersuchungen vorgenommen worden seien. In 750 Fällen haben Aerzte des Departements Erhebungen über Todesursachen angestellt. Die Einnahmen stellten sich auf $602.25, die Ausgaben auf $502.

Aus der für gestern anberaumt gewesenen Caucus-Berathung über die am 27. November von Kommissär Happel in Vorschlag gebrachten Reformen in den Geschäftsregeln des Raths und in der Geschäftsführung der County-Anstalten ist nichts geworden. Obgleich sich gestern vor vierzehn Tagen zehn Rathsherren zu Gunsten dieser Reformen erklärt hatten, fanden sich zu dem Caucus gestern im Ganzen nur sechs ein. Kommissär Happel sprach kein Wort zu Gunsten der von ihm angeregten Maßregeln und scheint nach Unterredungen mit dem Präsidenten Irwin und dem County-Mänätscher Healy das Interesse daran völlig verloren zu haben.

Berechtigtes Mißtrauen.

Wie zur Zeit an vorliegender Stelle mitgetheilt worden ist, meldete vor etwa zehn Tagen ein Diamantenmakler, der sich Daniel Earl nannte, der Polizei, er sei im Champlain-Gebäude oder in der Nähe desselben um ein Päckchen mit Edelsteinen im Werthe von $7000 bestohlen worden. Inzwischen eingezogene Erkundigungen lassen es jetzt sehr fraglich erscheinen, ob es mit dieser Meldung seine Richtigkeit hatte. Es ist festgestellt worden, daß Earl eigentlich Radcliff heißt und sich unter diesem Namen von New Yorker Großhändlern auf Kredit Edelsteine im Werthe von $30,000 verschafft hatte. Am 5. Dezember hat sich nun Earl, alias Radcliff, im hiesigen Bundesgericht für zahlungsunfähig erklärt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.

Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate. [remaining timetable entries illegible]

[Further train timetables (Illinois Central-Eisenbahn, Burlington-Linie, Chicago & Alton, Monon Route, Chicago & Erie-Eisenbahn, Baltimore & Ohio, Chicago Great Western Ry. "The Maple Leaf Route", Nickel Plate) illegible at this resolution.]

Technische Rundschau.

In der „City" der Großstädte mit ihren himmelhohen Häusern und schlotartigen Höfen ist einer der größten Uebelstände der Mangel an Tageslicht. Besonders in der jetzigen Jahreszeit pflegt deshalb in den unteren Wohnungen, in den „Offices" und Geschäftslokalen die Gasflamme oder die elektrische Glühlampe nicht auszugehen. Das ist ein wirthschaftlicher und zugleich auch ein hygienischer Uebelstand. Durch die Erfindung der sogenannten Luxferprismen entstand eine neue Methode, durch die eine zweckentsprechende Ausnutzung des Tageslichtes wirklich durchführbar wurde. Es ist ein bekanntes physikalisches Gesetz, daß das Licht, das auf ein spitzwinkelig geschliffenes Glasstück, ein sogenanntes Prisma, fällt, je nach der Größe des Winkels und der Art des Glases von seiner Richtung abgelenkt oder gebrochen wird. Auf Grund dieser Thatsache wurde die neue Erfindung aufgebaut. Um sie recht beurtheilen zu können, ist es angebracht, sich über das Wesen des natürlichen Lichtes, das in ein Zimmer fällt, zu unterrichten. Nur das direkte Himmelslicht trägt wesentlich zur Erleuchtung eines Raumes bei. In engen Straßen und Höfen wird der größte Theil durch die gegenüberliegenden Häuser abgefangen und fast unwirksam gemacht. Den geringen Rest erkennt man sehr leicht als eine beleuchtete Stelle am Boden in der Nähe des Fensters und an den beiden Seitenwänden am Fenster. Der zumeist dunkel gehaltene Fußboden vernichtet wiederum durch Auffaugung einen nicht unwesentlichen Theil von diesem Lichtrest.

Durch Einfügung der Luxferprismen statt der gewöhnlichen Fenster werden die Lichtstrahlen des direkten Himmelslichtes so abgelenkt, daß sie parallel zum Fußboden in das Zimmer dringen und sich in ihrer ganzen Kraft bethätigen. Ein jeder kann sich hier in Chicago durch eigene Anschauung davon überzeugen, daß lange, schmale Räume, die während des Tages nur etwa bis zur Mitte des Raumes das Schreiben und Lesen zulassen, nach Einfügung der Luxferprismen voll vom Licht durchfluthet werden.

Ein Prismenfenster setzt sich aus einer entsprechenden Anzahl quadratischer Prismenscheiben von etwa einem Quadratdezimeter Inhalt zusammen, auf deren Oberfläche zwanzig Prismen eingegossen sind. Die Prismenfenster werden in sehr verschiedener Weise verwendet. Man setzt sie statt der gewöhnlichen Fenster ein oder man gibt ihnen die Form von Schiebefenstern. In sehr dunklen Straßen gibt man ihnen auch häufig Marquisenform.

Vortrefflich eignet sich die neue Methode zur Beleuchtung von Kellern, die unter dem Pflaster des Hofes liegen und nur spärliches Oberlicht empfangen. An Stelle der Oberlichtfenster werden jetzt dicke, nach oben flach und nach unten unter Winkeln auslaufende Glasstücke eingefügt. Sie sind so eingerichtet, daß das Oberlicht seinen Weg nach den dunkelsten Theilen des Kellers hin zu nehmen gezwungen ist. Oft fügt man auch noch Prismenfenster in Marquisenform in der Richtung der abgelenkten Lichtstrahlen ein.

Mit der Erfindung der Luxferprismen steht eine zweite Neuerung, eine eigenartige Methode zur Befestigung der Scheiben, in enger Verbindung. Hätte man zur Verbindung der Luxferprismenscheiben sich der alten Glasermethoden bedient, dann würden die Gerüsttheile des Fensters einen großen Theil des Himmelslichtes vernichtet haben. Die Luxferprismenscheiben werden daher, um das zu verhindern, durch ein Gerüst dünner Kupferdrähte, die an den Kreuzungsstellen leicht verlöthet sind, in den Fensterrahmen eingefügt. Das ganze Fenster gelangt sodann in ein galvanisches Bad, in dem ein elektrischer Strom soviel Kupfer auf den Drähten niederschlägt, bis das Ganze als ein festes, starres und doch zierliches Gefüge erscheint. Die neue Art der Glaserei ist von großem Werth für die Feuersicherung. So gefügte Scheiben springen wohl in hoher Gluth, aber sie fallen nicht aus dem Rahmen, selbst wenn sie in diesem Zustande mit Wasser überschüttet werden. Die neuen Luxferprismenmethoden eignen sich deshalb ganz vortrefflich zur Einschließung von Fahrstuhlschachten, Treppenhäusern und dergl., durch welche zumeist das Feuer seinen verderblichen Weg zu nehmen pflegt.

* * *

Bisher war die Herstellung eines plastischen Porträts, sei es in der Form einer Büste oder eines Medaillons in Stein oder Erz, Aufgabe des Künstlers, und deshalb, allein schon des Preises wegen, nur für die oberen Zehntausend ein Kaufobjekt. Auch die langen Sitzungen, die fast immer dem Künstler gewährt werden mußten, gehörten nicht zu den Annehmlichkeiten.

Schon seit längerer Zeit hatten sich daher die Techniker bemüht, mittels photographischer Aufnahmen einer Person von den verschiedensten Seiten, ein plastisches Gebilde herzustellen. Diese Bemühungen waren bis vor Kurzem ohne praktischen Erfolg. Jetzt ist es in der That dem Photographen Selke mit Verwendung der Schnellphotographie in sehr geistvoller Weise gelungen, plastische Gebilde zu erzielen. Die neue plastische Lichtmethode wird von dem Erfinder als „Photoskulptur" bezeichnet.

Die Herstellung eines plastischen Porträts vollzieht sich in folgender Weise: Die Person setzt sich einem Edisonschen Kinetoskop — einer Kamera für Schnellphotographie — gegenüber, welches eine sehr große Anzahl schnell sich abwechselnder Aufnahmen, in kurzer Zeit, ermöglicht. Um das zu erzielen, wird die Aufnahmeperson vom blauen elektrischen Bogenlichte ganz überfluthet, das sich bekanntlich am besten für lichtchemische Prozesse eignet. Durch einen Schirm, der die Person überwölbt, erhält man einen scharfen Schatten von grellen, blauen Lichtlinien gesäumt. Und nunmehr beginnt der photographische Prozeß. Während der Rahmen sich langsam vorwärts bewegt und immer neue Profilschnitte hervorruft, nimmt das Kinetoskop diese nach einander in feinen chemisch präparirten Streifen auf. So empfängt man in wenigen Sekunden vierzig bis fünfzig Profilschnitte vom halbirten Kopfe bis zum alleinstehenden Ohr.

Diese Bilder werden nach entsprechender Vergrößerung auf steifes Kartenpapier übertragen, und wie ein Schattenbild herausgeschnitten und endlich in richtiger Folge neben einander gefügt. Ueberzieht man die Zwischenräume mit Gips, dann erhält man das absolut wahrheitsgetreue Porträt. Natürlich können hiervon wiederum Abgüsse hergestellt werden; und Photoskulpturen aus beliebigen Stoffen.

* * *

Der Telegraphie ohne Draht beginnt jetzt die Telephonie ohne Draht Konkurrenz zu machen. Wenigstens beschreiben einige Zeitschriften einen Apparat, mittels dessen man unter Verwendung eines Fernsprechers ohne verbindenden Draht über eine Strecke von zwei englischen Meilen sich verständigen und sprechen kann. Die Einrichtung der neuen Vorrichtung ist etwa folgende: Im Brennpunkte eines parabolischen Hohlspiegels befinden sich die Enden der beiden Kohlen einer Bogenlampe. Beschickt man sie mit Strom, denn bildet sich genau im Brennpunkte der bekannte helle Lichtbogen. Von jeder der beiden Kohlen führt ein Draht zu einem Fernsprecher. Wie man sofort erkennt, wird also ein Nebenstrom vom Hauptstrome der Bogenlampe abgezweigt. Spricht man gegen das Telephon, dann entstehen im Lichtbogen Schwankungen, die zugleich mit den Lichtstrahlen, die aus dem Spiegel parallel heraustreten müssen, nach der anderen, der Empfangsstation, als Signale übertragen werden.

Auf der Empfangsstation ist ein zweiter parabolischer Spiegel aufgestellt, der die Lichtstrahlen auffängt und sie, den Gesetzen der Optik folgend, im Brennpunkte vereinigt. Dort ist eine mit feinen Kohlenfäden gefüllte Glaskugel angebracht. Je nach der Strahlenmenge, die der zweite Spiegel auffängt, bildet sich eine größere oder geringere Wärmemenge zwischen den Kohlenfäden, die sich in Tonwellen verschiedener Art umformt. Sie werden dem Ohre durch einen Schlauch, der von der Glaskugel ausgeht und den Spiegel durchsetzt, zugeführt.

Ein Opfer der Kannibalen.

Nach Vancouver in British Columbia gelangte unlängst durch den von Sidney in Australien kommenden Dampfer „Aorangi" die Nachricht von einem Fall von Kannibalismus, dessen Einzelheiten geradezu haarsträubend sind. Ein Eingeborener von Hawaii, der als Beamter der Einwanderungsbehörde der Insel Noumea in den Neuen Hebriden angestellt war, heirathete vor ungefähr sechs Monaten eine Eingeborene von Aoba, ebenfalls eine Insel der Hebridengruppe. Bald darauf fiel es ihm ein, dem Stamme seiner Frau einen Besuch abzustatten. Da er sich zur Zeit in Dienstangelegenheiten auf dem französischen Dampfer „Jeannette" befand, der eine Tour nach einem etwas entfernt liegenden Eiland gemacht hatte, ließ er sich mit seinem Weibe in einem kleinen Boote auf Aoba an Land setzen. Fünf Monate vergingen, bis die „Jeannette" wieder in die Nähe von Aoba kam und Kunde von dem schauerlichen Drama erhielt, das sich inzwischen auf der Insel abgespielt hatte. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Hawaier Amuru mitten unter einen Stamm gerieth, der gerade mit den Stammesgenossen seiner Frau Krieg führte. Die Wilden stürzten sich sofort auf ihn, rissen das Weib von seiner Seite und trafen die Vorbereitungen zu einem schrecklichen Festmahl. Der unglückliche Gefangene wurde zuerst an einen Marterpfahl gebunden und durch Dschungelschlangen, denen man die Giftzähne ausgebrochen hatte, gequält. Mit raffinirter Grausamkeit wurden dann seine Beine an einem langsamen Feuer geröstet. Nicht genug damit, durchbohrten die Teufel in Menschengestalt den Körper ihres wehrlosen Opfers mit Speeren. Als der Gemartete endlich seinen letzten Seufzer aushauchte, stürzten sich die Wilden wie ein Rudel hungriger Wölfe auf ihn, rissen ihn in Stücke und verschlangen gierig die einzelnen Fetzen. Das Weib heirathete später einen dieses Stammes und lebt jetzt unter den Mördern ihres ersten Mannes.

Aus „frommen" Zeitschriften.

Nicht allein in deutschen sogenannten frommen Zeitschriften wird mit „wunderbaren Gebetserhörungen" arger Unfug getrieben, demselben Treiben begegnen wir auch in Frankreich.

Eine kleine Studie Buissons, des ehemaligen französischen Unterrichtsministers, über welche die „Kölnische Ztg." berichtet, zeigt aufs Deutlichste, bis zu welchem Grad die „Deformationen des religiösen Geistes durch einen ausbeuterischen Klerikalismus" bereits gediehen sind. Hier einige Beispiele. Im Propagateur de la dévotion à St. Joseph et à Saint Antoine de Padoue, einer „von Geistlichen mit Bewilligung ihrer Oberhirten redigirten" Zeitschrift, die bei ihrem 37. Jahrgang angelangt ist, stehen folgende Mittheilungen: „Madame B. von Rennes spricht hiermit dem heiligen Josef ihren Dank aus für den Erfolg eines Examens, das ihr anvertraut war, und empfiehlt seiner Fürsorge gewisse neue und nicht unwichtige zeitliche Angelegenheiten". (Mai 1899.) „Marie Duval hatte beim Tod ihrer Mutter dem heiligen Josef 1 Fr. monatlich versprochen, wenn er ihren Kramladen unter seinen Schutz nehmen wolle. Seit diesem Versprechen verkauft sie dreimal mehr als früher und schickt nun 12 Fr." An anderer Stelle bittet ein Grundbesitzer den Grafen de Trayanet, den Leiter des Blattes „Propagateur", beim heiligen Josef Fürsprache für ihn einzulegen, damit der Heilige ihm „den Verkauf von zwei Grundstücken erleichtere" und „zwei Unternehmungen fördere". Eine Mutter, deren Sohn demnächst militärpflichtig wird, sagt zu dem guten Heiligen, er solle jetzt „seine Macht zeigen und den jungen Mann frei werden lassen". Ein junges Mädchen verlangt (Anfang April) „das Zustandekommen eines Ehebundes auf Ende Mai", und ein anderes Mädchen dankt, denn sie hatte einen Mann gewünscht und habe nun schon die Wahl zwischen zwei Freiern. Ein Hausbesitzer schickt sieben Franken für die vortheilhafte Vermiethung eines Hauses. Ein anderer Schützling des Heiligen schlägt einen recht zuversichtlichen Ton an: „....Jetzt handelt es sich darum, meinem Sohne Joseph eine gute Anstellung zu verschaffen, und wir wenden uns wieder an den heiligen Joseph, denn es will uns scheinen, daß ein Kind, das seinen Namen trägt, und das ihm schon so manches Mal empfohlen und anvertraut worden ist, ein besonderes Recht auf seinen Schutz habe". Die Damen haben ihre eigene Art, den Heiligen günstig zu stimmen; mit Vorliebe fassen sie ihn bei seiner Eitelkeit. „Was der heilige Joseph will, das kann er auch"; „wir kennen den unerschöpflichen Born der Güte, der den heiligen Joseph auszeichnet". Eine Dame verlangt auf einmal „einen zuverlässigen Miether für ein Gut, die Abwendung eines Garnisonswechsels oder wenigstens die Versetzung des Betreffenden in eine nicht zu weit von Paris gelegene Stadt und die vortheilhafte Regelung einer gewissen Familienangelegenheit". Eine Lehrschwester schreibt: „Der heilige Joseph, der mich durch seine Güte fast verzogen hat, scheint seit einiger Zeit etwas unzufrieden zu sein, und er hat ganz recht, denn ich hatte ihm versprochen, es im „Propagateur" anzuzeigen, sobald wir drei Zöglinge aus einer weltlichen Schule bekämen, und diese Anzeige wurde etwas verspätet. Jetzt hole ich es nach usw." Eine Nummer dieser interessanten Zeitschrift bringt auch eine längere Wundergeschichte, in der eine Ordensschwester, als sie in einem Walde spazieren ging, von einem Mörder bedroht, aber durch das plötzliche Erscheinen eines ehrwürdigen Greises gerettet wurde, und die damit schließt, daß die Schwester nachher so glücklich war, das Gesicht des Greises in den Zügen eines photographischen Bildes des heiligen Joseph wiederzuerkennen. Vermögen, Gesundheit, Ehre, Alles wird dem Heiligen anvertraut oder von seiner Gunst abhängig gemacht. „O, der Heilige kennt mein Geheimniß", schreibt eine Dame; „jetzt muß er eintreten für mich, sonst bin ich verloren; ja, mein Glaube steht auf dem Spiel!" Einen beträchtlichen Raum nehmen die wunderbaren Heilungen ein und die nicht minder wunderbaren Erbschaften, die der heilige Joseph herbeigeführt hat. Und so geht es fort von Jahr zu Jahr. Jede Monatsnummer enthält lange, engbedruckte Spalten von Wünschen, Danksagungen und Empfangsanzeigen über die bei der Kasse des heiligen Joseph eingegangenen Summen. Aber kein Geistlicher, kein Bischof erhebt seine Stimme gegen eine so skandalöse, ja verbrecherische Ausbeutung. Ob der Warnruf des ehemaligen Unterrichtsministers, der in seiner Schrift mit dem Gewicht seiner Autorität die Gefahr für Religion und nationale Erziehung betont, die nöthige Beachtung finden wird?

Deutsche Renngewinne.

In der abgelaufenen Saison haben auf deutschen Rennplätzen sechszehn Rennstallbesitzer mehr als 50,000 Mk. gewonnen, ebenso viel wie im Vorjahr. Sieben Rennställe weisen mehr als 100,000 Mark Gewinne auf: Naumann Mk. 200,194, kgl. Hauptgestüt Graditz 167,656, Comte de Juigné (durch die Siege von „Gobset" und „Le Béarnais" in Baden) 149,750, v. Lang-Puchhof und Dr. Schmieder 122,538, Frhr. v. Oppenheim 117,615, Balduin 116,983, Frhr. v. Münchhausen 109,365 Mark, ferner Fürst Hohenlohe-Oehringen 96,518, Beit 86,622, Bar. G. Springer (durch den Sieg von „Galifard" im Derby) 86,300, v. Tiele-Winckler 81,639, v. Bleichröder 79,183, Manske 76,732, Weinberg 75,925, B. May 65,362, v. Oertzen 52,454 Mark.

— Der beste Boden für noble Passionen ist guter Kredit.